

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Btg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Btg.

Verleger Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Amtsblatt

Inserationspreis 15 Btg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Btg. Zeltwerbender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charand.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde am Sauberg, Ohrsberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Riltis-Roigschen, Ranzig, Reulichen, Reutanneberg, Riederwartha, Oberhermsdorf, Röhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schateswalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelastahl, Spechtshausen, Tanzenheim, Unterndorf, Weistropf, Wilshero.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Bichante, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 148.

Donnerstag, den 24. Dezember 1908.

67. Jahrg.

Weihnachten!

Weihnachten ist da; Weihnachten, das fest, auf das man sich wie auf kein anderes vorbereitet; Weihnachten, das fest, das in die finstere Zeit des Jahres fällt und dabei einen so hellen Glanz zeigt; Weihnachten, das fest, bei dem die Opferfreudigkeit ihre höchsten Triumphe feiert; Weihnachten mit seiner großem Liebesgabe Gottes, welche die Christenheit im Weihnachtsliede besingt: „Die Völker haben Dein gehort, bis daß die Zeit erfüllt ward, da sandte Gott von seinem Thron, das Heil der Welt, Dich seinen Sohn.“ Weihnachten mit dem Dufte der Tanne, ohne die wir uns das fest kaum denken können. Wie alt die Sitte ist, den grünen Christbaum am heiligen Abend aus dem Wald in das Zimmer zu versehen, wir wissen's nicht; sie geht wohl kaum über das 18. Jahrhundert zurück, obgleich wir uns gern nach dem bekannten populären Vater Kuther mit der Laute unter dem Christbaum vorstellen. So hat sich der Weihnachtsbaum unter uns eingebürgert. Und was für ein herrliches Sinnbild ist er für Weihnachten! Wie der Christbaum mit seinem hellen Licht mitten hineintritt in die dunkle Winternacht, so ist auch das Evangelium jugendfrisch mit unvergänglichen himmlischen Lebenskräften verneuend und verjüngend hineingetreten in eine todkranke alternde Welt und hat in das Dunkel der Zeiten hineingeleuchtet mit seinem hellen Glanze. Und es hat von diesem bis auf den heutigen Tag nichts eingebüßt. Ja, nie hat das Wort vom Mensch gewordenen Gottesohne heller geleuchtet als in unseren Tagen. Natürlich, wo viel Nacht ist, wo Dunkelheit herrscht, ist das Licht um so durchdringender, um so glänzender. Und ist nicht viel Schatten in dieser Zeit? Hier eine

falsche Aufklärung, welcher Christus nur ein großer Lehrer, ein Weiser, ein Denker ist, der neue Ideen und Lehren in die Welt gebracht hat, dort der rohe Atheismus mit seiner Leugnung alles Ueberirdischen und der Materialismus mit seinem Motto: Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot; daneben ein beispielloser Indifferentismus. Laueheit und Gleichgültigkeit, oben und unten, im politischen Leben, Zerkahrenheit, Parteihader und Klassenhaß, auf der ganzen Linie Opposition, Kampf im staatlichen und kirchlichen Leben; aber über allem strahlt in verjüngtem Glanze, herrlich wie am ersten Tage, das Evangelium, die frohe Botschaft: Euch ist heute der Heiland geboren. Unthätwillen greift der Reformator in die Saiten und unter den zarten Klängen seiner Harfe klingts ihm über die Lippen: „Das ew'ge Licht geht da hinein, gibt der Welt einen neuen Schein; es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kindern macht.“ Es ist ein wissensdurstiges, ein nach Wahrheit ringendes Geschlecht, das jetzt lebt; dieses Geschlecht hat es verstanden, mit dem Licht seiner Vernunft hinein-zuleuchten in bislang noch unauf-



geschlossene Gebiete des Erkennens: darum die gewaltigen Fortschritte des kulturellen Lebens. Aber alles ist nur ein toter Schein, wenn es nicht seinen Glanz und seine Befestigung findet in dem, und durch den, der sich ebenso die Wahrheit als das Licht nennen durfte und von dem die Kirche in diesen Tagen von neuem zeugen will, wenn sie es den andächtigen Gemeinden zuruft:

„Euch ist heute der Heiland geboren!“

Kirchenmuffen.

1. Freitag.

„Stimm deine Vialter, Holt der Göttern“, Duett für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung von Kaufmann. Gesungen von Fr. Maria Römisch und Fr. Charlotte Goerne.

2. Feiertag.

„Problemet, alle Völker, und jauchet Gott“, Kantate zum Weihnachtsfest für gemischten Chor, Doppelquartett und Orchester gleichung von Bartmuh. Gesungen: Rich nhor. Texte a 5 Pfg. an den Kirchführern. Meingewinn: Freiwillige Kirchen-Gesellschaft.

Grumbach.

1. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 6 Uhr Weichte, Weihnachtsvesper und heil. Abendmahl.

2. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. An allen 3 Feiertagen Kollekte für den Kirchenfonds.

Resselsdorf.

1. Feiertag.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte: Pfarr. Lic. th. Lehmlüder. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl: Hlfig. Leucht. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: heil. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarr. Lic. th. Lehmlüder.

2. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarr. Lic. th. Lehmlüder. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hlfig. Leucht.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte: Pfarr. Lic. th. Lehmlüder. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hlfig. Leucht. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarr. Lic. th. Lehmlüder.

Röhredorf.

Heiligen Abend.

Abends 6 Uhr Christvesper.

1. Feiertag.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

2. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora.

Heiligen Abend.

Abends 1/7 Uhr Christvesper.

1. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Kollekte für die Schule in Gablons.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

2. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Limbach.

Geistabend.

Abends 7 Uhr Christvesper.

1. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

2. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte und heil. Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

1. Feiertag.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte und Feter des heiligen Abendmahls.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

2. Feiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte und Feter des heiligen Abendmahls.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Tanneberg.

1. Feiertag.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte und Feter des heiligen Abendmahls.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. An denselben anschließend Kindergottesdienst.

2. Feiertag.

Vorm. 1/9 Uhr Weichte und Feter des heiligen Abendmahls.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Rath. Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:

1. Weihnachtstag.

Um 12 Uhr Mitternacht Christmette.

Vorm. 8 Uhr heilige Messe.

Vorm. 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt vor ausgelegtem Sanctissimum mit Le Deum.

Ich empfehle:
Rum, Arrak,
Kognak,
Punschessenzen
Rotwein-Punsch,
Schlummer-Punsch,
Arrak-Punsch,
Burgunder-Punsch,
Kaiser-Punsch
Rot- und Weiss-Weine.
Alfred Pietzsch.

Empfehle als
**Weihnachts-
Geschenk**
passend:
feinste Wurstwaren,
auch an der feiner
kleine Rollschinken,
zu den Feiertagen als **Ausschnitt:**
rohen u. gekochten Schinken,
verschiedene Braten,
russischen Salat,
frische Sülze,
Mortatella.
Carl Beuchel, Fleischermeister,
Dresdner Straße 65

**Portemonnaies,
Zigarrenetuis**
neu angekommen, große Auswahl.
Aug. Schmidt.
**Neujahrs-, Witz-
und
Gratulations-
Karten**
große Auswahl bei
Aug. Schmidt
Für 2. Januar 1909
suche bei **hohem Lohn** Grob-, Pferde-
und Mittelknechte, Pferdejugen, sowie Haus-
Grob- und Mittelknechte, Ofterjugen und
Dienstmädchen. **Bernhard Pollack**
Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 13.
Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 5

Einen Lehrling
sucht für nächste Oftern
Hermann Vogel, Tischlerstr.,
Bergasse.

Cigarren
echt Hamburger und Bremer Fabrikate,
sowie
in- und ausländische
Cigaretten
in einfachen bis elegantesten Packungen und größter Auswahl, empfiehlt
Theodor Goerne
vorm. Th. Bitthausen,
Gustav Adam, Dresdner Strasse,
Telefon No. 39. empfiehlt zum Telefon No. 39.

Weihnachtsfeste
Feinste Braunschweiger
Gemüse-Konserven:
ff. Stangen- u. Schnittspargel,
Sprossen- und Suppenspargel,
Junge Erbsen und Carotten,
hochfeines Mischgemüse,
jungen Kohlrabi, Spinat,
Brech- und Schnittbohnen,
Bayr. Steinpilze u. Pfifferlinge.
Hochfeine Fruchtkonserven:
Erdbeeren, Kirschenrot u. schwarz
Mirabellen, Pflaumen,
Preisselbeeren.
Extrafeine Fischkonserven:
Pa. Kronen-Hummer,
geräuch. Lachs in Scheiben,
Oelsardinen, Appetitsild,
Anchovis-Paste, Sardellenbutter.
Feinste geröstete Kaffees
à Pfund 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.
Spezialmarke Haushaltnischung
à Pfund 120 Pfg.
Realschule mit Progymnasium
und
Realgymnasial-Klassen
(bis mit Obersekunda; Unter- und Oberprima geplant)
zu
Glauchau.
Schriftliche Anmeldungen für Oftern 1909 sind baldigst an den unterzeichneten
Stadtrat zu richten.
Beizufügen sind letzte Michaeliszeugnisse, Impfzettel und (wenn nicht in Glauchau
geboren) Geburtsurkunde.
Persönliche Vorstellung des Schülers bei Herrn Direktor Prof. Dr. Gumprecht
im Realschulgebäude am 7., 8. oder 9. Januar vorm. zwischen 9-12 oder nachm.
zwischen 2-6 Uhr erwünscht.
Günstige Pension wird gern vermittelt, auch weitere Auskunft erteilt.
Der Stadtrat zu Glauchau.

Landw. Arbeiterfamilie
bei gutem Lohn, freier Wohnung und Deputat mit nur guten Zeugnissen und Empfehlungen
für baldigen Eintritt gesucht auf
Postamt Bennrich.

Punsch-Essenzen
Burgunder-, Port- und Rotwein, Ananas, Schlummer-Punsch,
sowie feine und billige Tisch- und Bowlen-Weine und Sekt
empfiehlt
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Ein hochwillkommenes
Weihnachtsgeschenk
für jeden Herrn
ein Kistchen feiner Zigarren
gut gelagerte, in 25, 50 und 100 Stück
Packungen aus der altbewährten Bezugs-
quelle von
Berthold Wilhelm,
vorm. Bruno Gerlach.

**Fleisch- u.
Gemüse-
Hack-
maschinen**
praktische
Weihnachts-
Geschenke.
nur noch bis morgen 20% Rabatt bei
Aug. Schmidt.

Punsch-Extrakte
Rum, Arrak, Kognak
von köstlichem Aroma u. reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
aus besten mit dem b. Rohmaterial
„Original-Reichel-Essenzen“
Portulak: Ananas, Kaiser,
Schlummer, Schwedisch-Punsch
Grog- und Glühwein-Extrakt
75 Pfg., Burgunder und Tüffel-
dorfer Punsch 90 Pfg., Royal-
Punsch 1 Mk.
zur Herstellung von je
2 Str. Punsch-Extrakt
Rum-, Arrak-, Kognak-Extrakt.
Eine Originalflasche à 75 Pfg.,
Extra-Qualität *** 1,25 Mk.
Reichel-Punsche sind von besonderer
Qualität und werden im ganzen Reich
getrunken. Wer bisher noch nicht
versucht, überzeuge sich gleichfalls von
den enormen Vorteilen der Selbst-
herstellung.
Die Destillierung im Haushalt
Weisvolles, reichhaltiges Rezept-
buch zur reellen Selbstherstellung sämt-
licher Liköre **kostenfrei!**
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich Niemand durch Nachah-
mungen täuschen, sondern man laufe nur
die echten „Reichel-Essenzen“ mit
Marke „Lichtberg“.
In Wilsdruff in der Niederlage bei
Paul Kietzsch, Drogeri-

Stube, Kammer, Küche
und Badehör zu vermieten. Näheres zu erf.
in d. Frv. d. Bl.
Guts-Ankauf.
Beabsichtigt in der Gegend größ. Land-
ob. Stadigut anzukauf., m. gut. Gebäuden
u. Bi. Bestand. Zahle part. bis 50 000 Mk.
an. H. Bern. Hof od. Wdt. Off. u. 220“
an Haasenstein & Vogler, W. G., Meissen.

Lehrling.
Junger Mensch, der Lust hat **Alemper**
zu werden, kann unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten bei
Arthur Klotzsch, Wilsdruff.

Geflügel-Züchter-Verein für Wilsdruff u. Umg.
28. grosse allgemeine
Geflügel-Ausstellung

vom 10. bis 12. Januar 1909 in dem hellen Saale des **Hotels weisser Adler**
 mit **Prämierung und Verlosung.**

Bewährte Preisrichter. — Verkaufs-, Stadt-, Vereins- und Privat-Ehrenpreise,
 I, II, und III. Geldpreise.
 Die Tiere können in Paaren, sowie einzeln ausgestellt werden. Wegen Aus-
 stellungsprogrammen und Kameldebogen wolle man sich gefälligst an Herrn Martin
 Vogel, Wilsdruff, Rosenstraße, wenden. — Anmeldeschluss den 28. Dezember 1908
 Morgenfütterung des Geflügels mit Sparr's Patent.
 Hochachtungsvoll
Das Ausstellungs-Komitee.

Paty's rühmlichst bekann-
 tes und beliebtes **Kinematographen-Theater.**
 Nur den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag im großen Saale des **Hotel Löwe.**
Täglich 2 großartige Pracht-Vorstellungen

Nachmittag 4 Uhr: Herrliche Familien- und Fremden-Vorstellung.
 Abends 8 Uhr: Wunderbares Programm
 Dieses Jahr gänzlich neue Kinetostat-Aufnahmen mit Riesensprogramm. Wunderbare
 Schauspiele, ergreifende Dramen, herrliche Naturaufnahmen aus fast allen Teilen der
 Erde, märchenhafte Ausstattungsstücke in feenhafter Farbenpracht. Großartig **Eine**
Edwenjagd in Afrika. Ein sonderbarer Zweikampf. Raub macht verrückt. Das
 beste Hotel. Die Stadtent. Mit dem ersten Preis gekrönt. Flüssige Elektrizität.
 8 Monate auf hoher See. **Ali-baba und die 40 Räuber.** Aus Not um Dieb
 Verlassen. Das Lied der Donna. Die Bitterin geworden. **Glaciara, das**
Blumenmädchen aus Frascati. Der Goldpilot. Automobil Rennen. **Das**
Leben im Sudan. Die Ausopferung einer Witwen. Nizza usw. usw. Humoristische
 Vorstellungen mit großartigem Vorchlor. — **Eintrittspreise:** Nachm. Erwachsene
 30 Pfg., Kinder 15 Pfg., Abends Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion Karl Paty.**
 Am 2. feiertag, nach Schluß der Vorstellung
starkbesetzte Ballmusik.

Gasthof zur Krone  **in Kesselsdorf.**

Freitag, am 1. Weihnachtsfeiertag
Gr. Gesangskonzert
 mit **humoristischen Vorträgen**
 ausgeführt von dem Männergesangsverein „Liedertafel“ unter gütiger
 Mitwirkung ihres Damenchores. Leitung Herr Lehrer Bod. **Eintritt 30 Pfg.**
 Anfang 1/8 Uhr.

Sonnabend, den 2. Feiertag
Schneidige Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. à Tour 5 Pfg.
 In den **Restaurations-Räumen** findet während der drei Feiertage
Gr. Bockbier-Fest
 statt. **11. Bockwürstchen** — Spezialität — sowie **warme und kalte**
Speisen und Getränke vorzüglich!
 Hierzu laden ergebenst ein **Edmund Peschel u. Frau.**

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.
 2. Weihnachtsfeiertag
Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **Otto Horsdorf.**

Gasthof zum Erbgericht Limbach.
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik.

Es laden ergebenst ein **Ernst Kubisch.**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
 2. Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr an
feine Ballmusik.

Für **11. Speisen und Getränke** und gut gedeckte Räume ist bestens geforgt.
 Hierzu laden ergebenst ein **Arthur Täubrich u. Frau.**

Gasthof Sora.
 Zum 2. Weihnachtsfeiertag
feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **Max Haubold.**

Gasthof Weistropp.
 2. Feiertag, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden ergebenst ein **Alfred Branzke.**

Gasthof zur Sonne, Braunsdorf.
 1. Weihnachtsfeiertag
Theater-Abend

ausgeführt vom
 Dramatischen Leseverein Oberhermsdorf.
 Anfang 1/8 Uhr. **Eintritt 40 Pfg.**
 Vorverkauf 30 Pfg.
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu laden freundlichst ein **Moritz Weber.**
Vorläufige Anzeigel
 3. Januar
Großes humoristisches Konzert
 von den beliebten **Harmonie-Sängern.**

Zur gefl. Beachtung.
 Da das Einkassieren der Beiträge für
kleine Inserate durch Boten mit un-
 verhältnismäßigen Kosten verknüpft ist, er-
 suchen wir das verehrliche Publikum, bei
Aufgabe kleiner Inserate sofort
Zahlung leisten zu wollen.
Die Expedition.

Motel weisser Adler.

Zum 1. Weihnachtsfeiertag
Grosses Extra-Konzert

von der hiesigen Stadtkapelle.
 Zum 2. Weihnachtsfeiertag
Grosser BALL.

NB. Empfehle zu den Festtagen prima Pfahlmuscheln.
Lindenschlösschen.
 2. Weihnachtsfeiertag
Grosser Festball.

Hierzu laden freundlichst ein **Ernst Horn.**
Gasthof Klipphausen.
 1. Weihnachtsfeiertag
Kinderaufführung:
 „Weihnachtsglück durch Heinzelmännchen“.

Anfang 1/8 Uhr. **Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.**
Gasthof Grumbach.
 Nur den 2. Weihnachtsfeiertag
Erich Wobst's rühmlichst bekanntes
Reform-Riesen-Kino-Theater.
2 große Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr. mit neuem Programm. **Abends 8 Uhr.**
 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. **Kinder die Hälfte.**
 Hochachtungsvoll **Erich Wobst.**
 Ständige Adresse: Dresden-Ritten, Hauptmannstr. 14.

Gasthof Klipphausen.
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte BALLMUSIK.

Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.**
11. selbstgebadenen Auchen.

Gasthof Sühdorf.
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte BALLMUSIK.

Hierzu laden freundlichst ein **Friedrich Beder.**

Gasthof Weistropp.
 Vorläufige Anzeige!
 Sonntag, den 24. Januar 1909
Karptenschmaus

Alfred Branzke.

Anna Lange
Richard Geissler
 grüssen als Verlobte
Weihnachten 1908.

Zahnpraxis Klettsch.
 Verreist
 vom 25. bis 29. Dezember 1908.

Schützenhaus.
 2. Weihnachtsfeiertag, von 6 Uhr ab
starkbesetzte Ballmusik.

Oekonomia Grumbach.
 Sonntag, den 27. Dezember
 3. Weihnachtsfeiertag
Kränzchen.

Hierzu laden freundlichst ein **D. V.**

Gasthof Blankenstein.
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte BALLMUSIK.

Hierzu laden freundlichst ein **E. Gullik.**

Deutsches Haus, Köhrsdorf.
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbes. Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **Richard Gentschel.**

Täglich frische
marinierte Heringe
Berthold Wilhelm.

Hierzu 2 Beilagen und „Welt im Bild“.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 148

Donnerstag, 24. Dezember 1908

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 23. Dezember.

In der vergangenen Nacht ist der Schnellzug von Wien nach Dresden, der 2 Uhr 31 Min. in Dresden eintrafen soll, zwischen Reich und Strahlen mit einem der vorderen Personenwagen entgleist. Als Ursache ist Radreifenbruch anzuführen. Personen wurden nicht verletzt. In dem entgleisten Wagen befanden sich nur wenige Passagiere, die freilich unsanft aus dem Schlaf und durcheinander gerüttelt wurden. Doch kamen sie ohne jede Verletzung mit dem bloßen Schrecken davon. Der hintere Teil des Zuges wurde von einer Hilfslokomotive nach Reich zurückgeschleppt und traf mit einer Verspätung von 1 1/2 Stunde am Hauptbahnhof ein. Der Unfall hätte leicht sehr schwere Folgen haben können, wenn die Kuppelung zwischen dem ersten Teil des Zuges und dem entgleisten Wagen gerissen wäre, zumal sich der Unfall auf dem einige Meile hohen Damm zugetragen hat. Am Bahnkörper waren nur unbedeutende Beschädigungen wahrzunehmen, obwohl der Wagen infolge der Geschwindigkeit auf der geraden Strecke einige hundert Meter weit geschleift worden war.

Die 2. Strafkammer in Dresden verurteilte die Amtsrätinwitwe Anna Marie Emilie Dyrhoff wegen Betrugs und Unterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und deren Sohn wegen Betrugs und Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Wilhelm Heinrich Lehmann wurde freigesprochen. Bei Frau Dyrhoff gelten 10 Monate, bei ihrem Sohne die ganze Unterbringungshaft und damit seine Strafe als verbüßt. Am Sonnabend ist in einer großen Anzahl Städte wie Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg, Hamburg, Dresden, Halle, Chemnitz und auch Leipzig ein ganz unerwarteter gewissenloser Reklametrick für einen in München erschienenen wertlosen Roman inszeniert worden. Überall wurden Tausende von Persönlichkeiten, die den besseren Ständen angehörten, durch ein anonymes Schreiben auf das literarische Misvergnügen hingewiesen. Das Schriftstück war so gehalten, daß der Empfänger annehmen mußte, daß sich der „Tendenzroman“ mit seiner eigenen Person befaßte. Der Zweck dieser von einem gewissen Peter Gantler in Zürich als Verleger des Buches hergestellten Briefe war natürlich, das Publikum auf das in München verlegte Buch aufmerksam zu machen und einen Nischenumsatz zu erzielen, der bei M. 850 pro Buchexemplar einen glänzenden Gewinn versprach. Der Verleger Peter Gantler wurde noch im Laufe des Sonnabends in München ermittelt und zur Anordnung der Staatsanwaltschaft sofort energisch vor. Da in dem Reklametrick offenbar ein großer Aufwand und raffinierter Betrug zu sehen war, ließ sie sofort alle in einem Expeditionsgeschäft zu Leipziger-Neudorf lagernden Exemplare des Buches — es waren mehrere Zentner — beschlagnahmen. In ähnlicher Weise wurde auch von den Staatsanwaltschaften anderer Städte verfahren. Die auf den Schwindel verwandte Mädelweltung und die Kosten scheinen enorm zu sein. 1 1/2 Jahr hat dem Vernehmen nach allein die Herstellung der handschriftlich gesammelten Briefe gedauert. Da man annimmt, daß mindestens 400000 Briefe zur

Verwendung gelangt sind, beläuft sich allein schon das Porto auf etwa 40000 M. In Leipzig und Dresden wurden auf Grund der zur Verwendung gelangten Briefe die Buchhandlungen in den Vormittagsstunden des Sonnabends so nach dem Buche überlaufen, daß sie Schilder in die Schaufenster hängten, die die Verwendung der Briefe auf ihren wahren Wert zurückführten.

Ein peinlicher Vorfall spielte sich auf dem katholischen Friedhof zu Dresden-Friedrichstadt ab. Als dort am Sonnabend der Kleiner Schindl bestattet wurde, hatten sich auch viele Kollegen des Verstorbenen eingefunden. Schindl hatte seinen Tod, wie gemeldet, dadurch gefunden, daß ihm seine Frau eine Petroleumlampe an den Kopf wart, worauf er am Abend an den Brandwunden starb. Auf dem Rückwege vom Friedhofe machte sich nun der Wille der Verstorbenen gegen die Witwe des Beerdigten derartig geltend, daß man sie mit Eise bewarf und ihr den Schädel zerbrach, so daß sie sich in das städtische Krankenhaus in der Friedrichstraße flüchtete.

Dieser Tage erhielt eine Anzahl Ramerzer Einwohner anonyme Briefe, in denen sie unter der Drohung mit dem Tode eines Familienmitgliedes aufgefordert werden, einen bestimmten Betrag an einem angegebenen Orte niederzulegen. Man nimmt an, daß diese Briefe nicht ernst zu nehmen sind.

Kinder bemerken auf einem Teiche in Lawalde bei Baugen einen unter das Eis tauchenden seltenen Vogel. Nachdem dieser sich mit dem Schwabe fertig zur Wehr gesetzt, wurde er von der Kinderchar gefangen. Es ist ein Polstarucher, der sich hierher verirrt hat. Die Spannweite des Vogels beträgt 60 Zentimeter.

Die neue Kodelbahn Hochwald-Dybin, deren Anlage einen Kostenaufwand von 5000 M. verursachte, wurde dieser Tage vom Vereine zur Förderung des Fremdenverkehrs in Zittau in Betrieb gesetzt. Erbaut wurde die Bahn auf Kosten der Stadt Zittau, die Verzinsung des Kapitals hat der Fremdenverkehrsverein garantiert. Die Bahn ist über 3 Kilometer lang und hat ein Gefälle von etwa 400 Meter. Sie beginnt am Bergkamm der Hochwald-Restoration und führt bis Oberhöfen.

Vor dem Landgericht zu Freiberg fand am Freitag ein Meinungsprozess statt, der schon seit Jahresfrist in der Umgebung lebhaft besprochen worden ist. Es handelt sich dabei um eine Quittung über einen ziemlich hohen Betrag, die vom Getreidehändler Ahmann in Dittau zum Schaden des Gutbesizers Wertig in Mages gefälscht worden sein sollte. Beide genannten Herren, ehemals Freunde, erstreuten sich weidlich des besten Ansiehens. Ahmann wurde seinerzeit in Haft genommen. Nachdem er drei Monate Untersuchungshaft verbüßt hatte, lenkte sich der Verhaftete gegen Wertig. Die Verhaftung Wertigs verletzten dessen junge Ehefrau in derartige Aufregung, daß sie damals verstarb. Am Freitag wurde nun Wertig auf Grund der Aussage des Scharifvergleichers zu 4 Jahren Zuchthaus, 3000 M. Geldstrafe und 10jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. Zu der Verhandlung waren 17 Zeugen geladen.

Zu einem Trauerfest ist eine Familie in Mittelbach bei Chemnitz das nahe Weihnachtsfest geworden. Das 3jährige einzige Kind Kurt des Schmiedes Albert Schifferer starb am Donnerstag mittags 1/2 Uhr beimlich vom Hause, um den Knecht Ruprecht zu begreifen. Der

Knecht verirrte sich aber und kam nach Grana. Die bekümmerten Eltern und Nachbarn suchten bis nachts und kamen erst früh gegen 2 Uhr, ohne das Kind gefunden zu haben, nach Hause. Am Freitag wurden die Nachforschungen wieder vom frühen Morgen an fortgesetzt. Dabei gelang es dem unglücklichen Vater, seinen Liebling auf Granaer Flur in der Nähe des sogenannten Landgrabens mittags 1 Uhr in einem Sumpfloche als Leiche aufzufinden.

Nachdem ein in Schönheide wohnender Arbeiter die Ersparnisse seiner verstorbenen Frau von der Sparkasse abgehoben und sich mit dem Gelde im Kreise seiner Freunde einige schöne Tage gemacht hatte, kam er in betrübtem Zustande in seine Wohnung, woselbst er mehrere Möbelstücke entzwei schlug und seine sechs unmündigen Kinder zu erschrecken drohte. Noch rechtzeitig gelang es hinzueilenden Nachbarn dem Wütenden die Schutzwaffe zu entreißen und ihn zu beschwichtigen. Den armen Kindern dürfte ein trauriges Weihnachtsfest beschieden sein.

Staatsanwalt und Verteidiger. Einen ungewöhnlich heftigen Zusammenstoß hatten gestern vormittag in einer Verhandlung vor dem Landgericht in Blauen i. B. der Staatsanwalt Herrfurth und der Verteidiger des wegen Vergehens gegen das Markenrecht angeklagten Fabrikanten Fabianus Walther in Blauen, Rechtsanwalt Dr. Blittner. Der Staatsanwalt hatte in der Klagesache, die schon durch mehrere Instanzen gegangen war und auch das Reichsgericht bereits beschäftigt hatte, als Sachverständigen den Direktor der Königl. Kunstschule für Textilindustrie in Blauen, Herrn Prof. Forkel vorgeladen. Durch eine Eingabe an das Landgericht wählte der Verteidiger einen Landgerichtsbeschluss herbeizuführen, nach dem Herr Prof. Forkel, der der Verteidiger im vorliegenden Falle für ungeeignet hielt, als Sachverständiger abgelehnt und dafür eine Anzahl von Fachleuten geladen wurde. Der Staatsanwalt hatte von dem Beschluss zu spät Kenntnis erhalten, um noch Gegenmaßregeln treffen zu können. Um deswillen lehnte er den Vorkommenden und einen beiführenden Richter, die den Ausschließungsbeschluss bez. Forkels mitgeteilt, als befangen ab. In seiner Begründung wurde Staatsanwalt Herrfurth so scharf, daß der Verteidiger sich beleidigt fühlte und Protokollierung verschiedener Äußerungen beantragte. Die Ausführungen des Staatsanwaltes trafen auch die vorgeladenen Sachverständigen, denen er ungenügende Kenntnis der einschlägigen Reichsgerichtsentscheidung im vorliegenden Falle vorwarf. Da für die abgelehnten Richter sofortiger Ersatz nicht zu beschaffen war, wurde die Verhandlung vertagt. Die Angelegenheit dürfte nicht ohne Nachspiel bleiben.

Einen bösen Reinsfall erlitt dieser Tage ein erst 25 Jahre alter, schon mehrfach rückfälliger Sünder, der am 3. Oktober 1882 in Stollberg geborene Handarbeiter August Huster. Er hatte im März d. J. während der Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe im Zwickauer Gefängnis einen Schlüssel zerbrochen und das vordere Stück verschluckt, um ins Krankenhaus zu kommen. Von dort gelang es ihm, zu entweichen; er verhielte eine Reihe von Einbrüchen und verschaffte sich falsche Ausweispapiere, die auf einen gewissen „Müller aus Eisenhof“ lauteten.

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Baratomski.

36

„Das weiß ich ja, Klothilde,“ sagte er gerührt, „Du hast ein großes Herz und eine heiße Seele. Neben Dir komme ich mir klein und erbärmlich vor.“

„Und ich möchte Dich doch so gern stolz machen... Wenn Liebe erscheint Dir denn mächtiger? Die des Mädchens, welches freiwillig von Dir scheidet, oder die eines Weibes, welches Dir seine nächsten Familienangehörigen und mehr noch: zwei als Heiligem betrachtete Gräber opfert?“

„Du, Klothilde, bist eine Gigantin, und erhebt Dich über jeder Einsicht hoch über andere Frauen, solltest also auch über kleinliche Eifersüchteleien erhaben sein.“

„Bin ich eine Gigantin, so zermalme ich, was in feindlicher Absicht meinen Weg kreuzt. Zur selbstauftopfernden Dulderin wurde ich nicht geboren. Was mein ist vor Gott und Menschen, das halte ich fest, und wer es mir rauben will, mit dem gilt es einen Kampf auf Tod und Leben!“

Das Ziel der Fahrt war erreicht. Klothilde eilte die mit Teppichen belegten Stufen hinauf, blieb vor der Tür ihrer Gemächer stehen und schien auf Meißner zu warten. Dieser trat wohl heran, verabschiedete sich aber hastig und suchte seine eigenen Zimmer auf.

Während sie ihm nachsah, wurde der ohnehin schon ziemlich scharf markierte Zug um ihre Mundwinkel noch tiefer und einschneidender.

Wierzehn Tage später sang die Eufemi am Hoftheater und hatte dank ihrer unbestrittenen Künstlerschaft einen bedeutenden Erfolg. Groß und voll ertönte die Stimme. Nur im letzten Akt war es, als breite sich ein leichter Schleier über das Organ.

Wenige Ruhetage genügten, diese Spuren der Ermüdung zu verwischen. Bei dem zweiten Gastspiel brachte man der Sängerin alänkende Ovationen dar, und am

selben Abend wurde ihr der Kontrakt vorgelegt, welchen sie unterzeichnete.

Nun hätte wohl das in letzterer Zeit getriebene Glück dem Künstlerpaare wieder hell erstrahlen können, aber Klothilde fühlte, daß Hugo nicht mehr wie früher für sie empfand, und schob die Schuld daran Flora zu.

Ihre Eifersucht wuchs täglich und machte ihr die Stadt M... fast verhaßt. Am liebsten würde sie ihre kontraktlichen Verpflichtungen gelöst und auch Meißner zur Aufgabe seiner Stellung bewegen haben, stieß jedoch bei ihm auf entschiedenen Widerspruch.

Die beständige Aufregung ließ Klothilde älter erscheinen, als sie in Wirklichkeit war. Ein öfteres Zusammentreffen mit Westberg und dessen Nichte konnte nicht vermieden werden; denn der alte Offizier verkehrte hauptsächlich in den Kreisen, die sich auch den beiden Künstlern geöffnet hatten.

Flora begegnete dem einst so Geliebten mit völliger Unbefangenheit, doch Klothilde, von Eifersucht gequält, meinte gerade diese Ruhe und zurückhaltende, kühle Freundlichkeit für berechnende Kofetterie halten zu müssen.

Die ganze ungezügelte Leidenschaftlichkeit ihres Charakters trat nun hervor. Sie machte Meißner heftige Szenen, die ihn abstießen und zu rauen Entgegnungen reizten und erreichte damit nur das Gegenteil von dem, was sie bezweckte.

Hugo verglich Floras vornehmes, echt weibliches Benehmen mit diesen Ausbrüchen rasenden Zornes, welche ihm Ruhe und Sammlung raubten und ihn unfähig zu ernster, geistlicher Arbeit machten.

Jetzt begann er wirklich, sich in Gedanken in die Vergangenheit zu vertiefen.

Als Flora seine Braut wurde, war sie ja nichts weiter als ein süßes, unschuldiges Kind. Seitdem hatte sich die Knospe zur herrlichen Blüte entfaltet, die nun ein anderer pflücken sollte. Meißner durfte ja nicht mehr die Hand nach ihr ausstrecken.

Für ihn war sie bestimmt gewesen, aber er, der Ge-

nüßliche, ließ der zarten Pflanze nicht Zeit, zur Paradiesblume zu werden.

Er ging geringschuldig an ihr vorüber, um nach einer üppig glühenden Rose zu greifen, die ihn nun mit ihren scharfen Dornen empfindlich verwundete.

Kamen ihm solche Gedanken, dann eilte er fort, stürmte ins Freie und ging vor dem Hause, welches Fraulein von Gend mit ihrem Oheim bewohnte, auf und ab. Wie Hugo einst zu Klothilde sagte, hatte Floras keusches, unschuldvolles Wesen immer so beruhigend wie mildes Mondlicht auf ihn gewirkt... und jetzt, als neuerdings wilde Stürme in seiner Seele tobten, sehnte er sich danach, in diese treuen, klaren Augen, welche des Himmels reines, tiefes Blau widerspiegelten, zu blicken.

Worüber er vor Jahren, von Leidenschaft geblendet, nicht nachdank, die Gründe von Floras Rücktritt, das beschäftigte ihn nun lebhaft. Ein Wesen wie sie, konnte nicht leichtfertig sein Wort gegeben und es ohne ernste, schwerwiegende Gründe zurückgezogen haben. Wie war es möglich, daß er Derartiges überhaupt je für möglich hielt?

Einst, als Meißner zu später Stunde unter ihrem Fenster stehend, über dieses Rätsel nachgrübelte, hörte er das Herannahen eines Wagens, der in kurzer Entfernung hielt.

Dann schob sich ein Arm in den seinigen, und eine bekannte Stimme fragte: „Gedenkst Du hier zu übernachten?“

Ueberrascht wandte er sich um und erwiderte mit mißsam beherrschter Heftigkeit: „Du folgst mir heimlich nach? Wie verträgst es sich mit Deinem Stolz, die Spielmännchen zu spielen?“

„Ich sang heute im Hoftheater, was Du gar nicht zu wissen scheinst. Der Weg nach unserer Wohnung führt hier vorüber. Willst Du unerkannt bleiben, so rate ich Dir, künftig nicht gerade unter der Gastlaterne Posten zu lassen.“

155,16

Dieser Müller wurde nun Anfang Dezember straflos entlassen, weil er vier Monate Gefängnis verbüßen sollte, und man erwachte ihn Anfang voriger Woche in Delsnitz i. B. beim Betteln. Als „Müller“ in Zwickau eingekerkert wurde, stellte man sofort fest, daß der lange gesuchte Hüter ins Garn gegangen war.

Kurze Chronik.

Mord in Berlin. Die Entdeckung einer in ihren Einzelheiten schaurigen Morbidat setzte gestern morgen die Bevölkerung des Berliner Nordens in Erregung. In einer Sandgrube in der Nähe der Brenzlauer Allee wurde von Arbeitern die Leiche einer etwa 40jährigen Frau aufgefunden. Die Ermordete wurde von der sofort erschienenen Staatsanwaltschaft als die obdachlose, aus Ostpreußen gebürtige Arbeiterin Johanna Pagel rekonstruiert. Am Dienstag nachmittag wurde die Frau noch in Gesellschaft über beleumundeter Männer gesehen, mit denen sie in Streit geraten war. Der Mord hat anscheinend in den Morgenstunden stattgefunden. Der Gerichtsarzt konstatierte Tod durch Ersticken; ein roter Knäuel war dem Opfer, das offenbar vorher vergewaltigt worden war, tief in den Mund gesteckt. Die Kriminalpolizei bediente sich bei der Suche der Polizeihunde, die den Beamten in eine benachbarte Wirtshaus führten. Dort war tatsächlich um die fragliche Stunde ein verdächtig Individuum eingeleitet. Es wird auch ein Aylgast, der in in der Nacht einen auf einer Bank eingeschlagenen Mann zu fleddern suchte, aber erwischt wurde, mit der Morbidat in Verbindung gebracht. Im ganzen verhaftete die Polizei 65 Personen. Die Polizei fahndet jetzt auf einen Mann, der mit der Pagel vorher eine Kaffeewirtschaft besuchte und sich dann mit der Frau entfernte hat. Die Polizei hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ermittlung des Mörders ausgesetzt.

Theaterbrand in Glatz. In den Theaterräumen des Wagner Schauspielers, in denen zurzeit das Seidenmännchen Operetten-Gesamtle vorstellungen gibt, brach am Sonnabend abend während des dritten Aktes der „Führerdriftel“ aus bisher unangefangene Welle Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß im Nu die ganze Ostseite des Gebäudes in Flammen stand. Im Saal entstand eine große Panik unter dem Publikum. Das Theaterpersonal flüchtete in den Kostümen auf die Straße. Nur durch die Geistesgegenwart des Pächters Dehr, der sofort sämtliche Türen aufschloß und das Publikum bewußtlos machte, wurde größeres Unglück verhütet. Es wurde niemand ernstlich verletzt. Von der Inneneinrichtung konnte fast alles gerettet werden. Das Feuer wurde zuerst von Galariebesuchern bemerkt, die plötzlich in einem Nebenzimmer der Galerie Kalkern hörten und Brandgeruch verspürten. Dagegen ist, der „Dresd. Ztg.“ zufolge, das hölzerne Gebäude arg mitgenommen und wird durch ein neues ersetzt werden müssen. Vor dem Sommer des nächsten Jahres kann keine Vorstellung stattfinden. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Die Verteilung der „Radbod“-Spende. Aus Hamm wird gemeldet: Das Verwaltungskomitee für die Hinterbliebenen der auf Feste Radbods verfiel, die an gesammelten Gelder in Höhe von 1200000 Mark in der Form von Zulagen zur Verteilung zu bringen. Gegenwärtig sind Versicherungstechniker damit beschäftigt, ein Gutachten zur Festlegung der Höhe der Zulagen auszusprechen. Voraussichtlich wird jede Witwe eine Zulage von 150 Mark und jedes Kind eine solche von 50 bis 75 Mark erhalten. Dabei ist die Aufrechnung der Renten so gedacht, daß der vorhandene Fond voraussichtlich erst mit dem Ableben der Witwen erschöpft ist. 200000 Mark werden für die Möglichkeit späterer Unglücksfälle aufbewahrt. Die Auszahlung erfolgt durch die Knappschaftsberufsgenossenschaft mit den gesetzlichen Renten zusammen, um besondere Verwaltungskosten zu ersparen.

Schwere Stürme auf hoher See. Dem „L.A.“ wird aus New-York telegraphiert: Die Dampfer des „Deuton“, der acht Tage und elf Stunden zur Uebersahrt von England nach New-York brauchte, erzählten,

daß man im Atlantischen Ozean furchtbaren Stürmen begegnete. Das Schiff wurde von 75 Fuß hohen Wogen getroffen und vollkommen überschwemmt. Der Sturm ließ nicht eher nach, als bis das Schiff sich Donnerstag abend der amerikanischen Küste näherte. Der Dampfer „Scharnhorst“ aus Bremen meldete bei seiner Ankunft in New-York, daß er am 12 d. M. von einem heftigen Sturm betroffen wurde. Ein Zwischendeckspassagier, namens Janos Rozub, wurde von einer Welle auf Deck niedergeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dem er innerhalb einer Stunde starb. Seine Leiche und die einer 74jährigen Frau, die an demselben Tage starb, wurden ins Meer geworfen. — Das dänische Segelschiff „Galvin“ traf verspätet in Falmouth ein. Ein deutscher Matrose, namens Lodenburg, wurde während eines Schneesturmes über Bord gefegt und ertrank.

Die „Schwarze Hand“ in Dortmund. Eine jugendliche Krawallerbande, die unter dem Namen „Die Schwarze Hand“ seit langer Zeit die Maschen und obersten Stockwerke ganzer Straßen in Dortmund ausgeharrt hatte, ist jetzt verhaftet worden. In einem Revisionsschacht des Straßenkanals eines Hauses hatten sie ihr „Burgverließ“ eingerichtet, das angefüllt war mit Messern, Revolvern, gestohlenen Sachen und Schundliteratur. Um nicht gefaßt zu werden, hatten sie auf Zimmerplätzen und in leeren Häusern weitere Verstecke eingerichtet, so daß sie ihren Aushaltort nach Belieben wechseln konnten. Die jungen Burichen sind sämtlich Edknecht adäquater, zum Teil sehr angesehener Familien; sie wurden auf einem Raubzuge, als sie Geld und Wertgegenstände fortzuschleppen, auf den Dächern bemerkt.

Im Schacht verhaftet. Auf der Grube „Aene“ bei Zwickau (Brauenschweta) wurde der Maurer Dentus aus Siedingen, der in einem Schacht mit dem Ausmann einer Strecke beschäftigt war, durch hereinbrechende Erdmassen verhaftet und erstickte, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die anderen Arbeiter, die noch im Schacht waren, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen; nur der Bergarbeiter Brandes, ebenfalls aus Siedingen, wurde verletzt.

Rätselhafter Tod. Auf noch unangefangene Weise zu Tode gekommen in der Lehrling Legendardt. Er und der Geselle eines Bäckermeisters in Göttingen besaßen sich allein in der Backstube. Plötzlich hörte man einen Schrei aus der Backstube. Der Meister eilte sofort hinein. Der Lehrling lag bewusstlos am Boden und blutete aus einem Ohr. Der Meister arbeitete am Ofen und will nichts wissen und nichts gehört haben. Der Junge wurde in die Klinik geschafft, wo er noch am selben Nachmittage starb.

Mysteriöser Fund. In einem in der Hauptwerkstätte in Wölz zur Reparatur eingelieferten Eisenbahnwagen zweiter Klasse wurden hinter der Fensterjalousie 1000 Mark an Papiergeld und ein geladener Revolver gefunden.

Furchtbare Bluttat russischer Nordbuben. In Pogonowice (Galizien) wurden die Wirtshausbesitzer Moriz Färber, seine Frau und das Dienstmädchen von russischen Verbrechern erschossen und beraubt. Der Färber und das Dienstmädchen wurden außerdem die Kehlen durchgeschnitten. Die Beute der Nordbuben betrug nur einige hundert Kronen.

Eine Millionenspende. Die Witwe des Bankiers Louis Halle in Breslau vermachte testamentarisch gegen 1000000 Mark für eine Altersversorgungsstiftung für hilfsbedürftige Personen beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Konfession.

Preisrätsel-Lösung.

Sachsenpauzer.

Es gingen im Ganzen 21 Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 7, Grumbach 9, Klipphausen 2, Sachsdorf, Nieberschona und Seising je 1. Falsch war 1 Lösung. Gezogen wurde Nr. 10 mit der Unterschrift: Quida Kutschick, Klipphausen. Gewinn: Für die Kinder-

krube, eine Auswahl der besten Ammenscherze, Märchen und Kindergebete, sowie der neuesten Kinderlieder.

Markt-Bericht.

Dresden, 21. Dezember. Produktienbörsen in Dresden. Preise in Mark Weizen: Trübe, Stimmung: Geschäftlos.
Weizen, pro 1000 Kilo netto: wagen 304—309, brauner, alter 175 bis 78 Kilo; 189—205, do. neuer (75—78 Kilo); 189—197, russ. rot, 237—245, russ. weiß, —, Ramos 238—242, argentin. 242—245, amerikan. 000—000, Roggen, pro 1000 Kilo netto: schärfste (70—73 Kilo) 000—000, neuer 158—166, russischer 187—191, Gerste, pro 1000 Kilo netto: schärfste 183—196, helle 195—210, Feinere 195—200, böhm. 215—225, mäßig 000—000, Futtergerste 140—145. Hafer, pro 1000 Kilo netto: schärfste 16—164, do. neuer 156—164, schlei. u. pol. 000—000. Raps, pro 1000 Kilo netto: Einquartier 182—196, Rapsblau, gelb. 173—178, amerikan. mitgel. 100 bis 000, do. neuer 000—000, Rundmalz, gelb. 173—178, do. neuer 000—000. Erbsen, pro 1000 Kilo netto: Sassenare 188—195, Futterware 188—195. Bohnen, pro 1000 Kilo netto: schärfste 170—180, Sudwesten, pro 1000 Kilo netto: Int. 200—210, henn. 210—210. Weizen, Winter, rot, 1. Kl. 100—100, 2. Kl. 100—100, 3. Kl. 100—100, 4. Kl. 100—100, 5. Kl. 100—100, 6. Kl. 100—100, 7. Kl. 100—100, 8. Kl. 100—100, 9. Kl. 100—100, 10. Kl. 100—100, 11. Kl. 100—100, 12. Kl. 100—100, 13. Kl. 100—100, 14. Kl. 100—100, 15. Kl. 100—100, 16. Kl. 100—100, 17. Kl. 100—100, 18. Kl. 100—100, 19. Kl. 100—100, 20. Kl. 100—100, 21. Kl. 100—100, 22. Kl. 100—100, 23. Kl. 100—100, 24. Kl. 100—100, 25. Kl. 100—100, 26. Kl. 100—100, 27. Kl. 100—100, 28. Kl. 100—100, 29. Kl. 100—100, 30. Kl. 100—100, 31. Kl. 100—100, 32. Kl. 100—100, 33. Kl. 100—100, 34. Kl. 100—100, 35. Kl. 100—100, 36. Kl. 100—100, 37. Kl. 100—100, 38. Kl. 100—100, 39. Kl. 100—100, 40. Kl. 100—100, 41. Kl. 100—100, 42. Kl. 100—100, 43. Kl. 100—100, 44. Kl. 100—100, 45. Kl. 100—100, 46. Kl. 100—100, 47. Kl. 100—100, 48. Kl. 100—100, 49. Kl. 100—100, 50. Kl. 100—100, 51. Kl. 100—100, 52. Kl. 100—100, 53. Kl. 100—100, 54. Kl. 100—100, 55. Kl. 100—100, 56. Kl. 100—100, 57. Kl. 100—100, 58. Kl. 100—100, 59. Kl. 100—100, 60. Kl. 100—100, 61. Kl. 100—100, 62. Kl. 100—100, 63. Kl. 100—100, 64. Kl. 100—100, 65. Kl. 100—100, 66. Kl. 100—100, 67. Kl. 100—100, 68. Kl. 100—100, 69. Kl. 100—100, 70. Kl. 100—100, 71. Kl. 100—100, 72. Kl. 100—100, 73. Kl. 100—100, 74. Kl. 100—100, 75. Kl. 100—100, 76. Kl. 100—100, 77. Kl. 100—100, 78. Kl. 100—100, 79. Kl. 100—100, 80. Kl. 100—100, 81. Kl. 100—100, 82. Kl. 100—100, 83. Kl. 100—100, 84. Kl. 100—100, 85. Kl. 100—100, 86. Kl. 100—100, 87. Kl. 100—100, 88. Kl. 100—100, 89. Kl. 100—100, 90. Kl. 100—100, 91. Kl. 100—100, 92. Kl. 100—100, 93. Kl. 100—100, 94. Kl. 100—100, 95. Kl. 100—100, 96. Kl. 100—100, 97. Kl. 100—100, 98. Kl. 100—100, 99. Kl. 100—100, 100. Kl. 100—100.
(Heute Barre über Notk.) Die für Notk. pro 100 Kilo, notierten Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 Kilo. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notk. für Notk., gelten für Weizen von nicht mehr als 10000 Kilo.
Auf dem Markt: Kartoffeln (50 Kilo) Wagburger (neue) 2,00 bis 3,00, alte 0,00—0,00. Fein im Gebund (50 Kilo) alte 0,00, do. neues 3,00—3,70. Roggenmehl, Flegelmehl (Schad) 35—37 Kilo.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 21. Dezember 1908.

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtvieh	
	Kilo	Stück
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40—44	76—80
b. Deckerreicher dergleichen	41—45	77—81
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgew.	36—39	72—76
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	32—35	65—71
4. gering gemästete jeden Alters	27—31	57—62
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	38—42	70—74
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—37	65—69
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30—33	60—64
4. mäßig gemästete Kühe und Kälber	25—29	55—59
5. gering gemästete Kühe und Kälber	—	48—54
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—41	70—73
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	34—37	66—69
3. gering gemästete	30—33	62—65
Schafe:		
1. fetteste Rasse (Rohlschaff) und beste Sauglähber	50—54	80—84
2. mittlere Rasse und gute Sauglähber	46—49	76—79
3. geringe Sauglähber	40—45	70—75
4. ältere gering gemästete (Fleischer)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	64—65	69—70
b) fleischige	50—60	70—71
2. fleischige	52—53	67—68
3. gering entwickelte, sowie Sauen	48—51	63—66
4. ausländische	—	—
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen, Schafen und Schweinen langsam, bei Kälbern mäßig. Antrieb: 156 Ochsen, 230 Kälber und Kühe, 193 Bullen, 1005 Schafe, 831 Schweine. Von dem Antriebe waren 90 Ferkel und 40 Ferkel und 40 Schafe überreichtungsangeworfen.		

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Barantowsk. 37
Rauher, eisigkalter Sturm pfliff und fauste durch die Gassen.
Fröstelnd zog Klothilde den prächtigen Theatermantel fester zu, als sie fortfuhr: „Was willst Du denn hier? Die Fenster der zweiten Etage bleiben ja geschlossen, obwohl noch Licht durch die Vorhänge schimmert. Soll ich Dir sagen, wie Du mir jetzt vorkommst? Ungefähr wie König Heinrich, der nach Canossa pilgerte. Man mag Deine Unwesenheit wohl bemerkt haben, ist aber nicht geneigt, davon Notiz zu nehmen. Beliebt es Dir, nun einzusteuern, oder ziehst Du vor, als demütig Bittender hier stehen zu bleiben? Im letzteren Falle schicke ich den Wagen fort und leiste Dir Gesellschaft; denn das Weib gehört zu seinem Manne.“
„Spare diesen Sarkasmus für andere Gelegenheiten! Eine Szene auf offener Straße vermeiden wir lieber. Sei so gültig, Deinen Platz wieder einzunehmen, ich folge Dir!“
Klothilde drückte sich in die Ecke, ihre Fäbne schlugen aufeinander, so sehr froh sie. Der Sturm hatte die erhitzte und ermüdete aus dem Opernhaus kommende förmlich bis ins Mark hinein durchschauert. Sie fühlte jetzt eine seltsame, peinigende Trockenheit in der Kehle und ein heftiges Brennen. Das waren böse Vorboten, wenn sie an ihre nahe bevorstehende Auftreten als Holde dachte. Die Furcht, das immer noch schonungsbedürftige Organ neuerdings zu schädigen, zwang sie, den Rest der Fahrt schweigend zurückzulegen; aber in ihrem Innern rasete der Aufruhr nur desto wilder.
„Vista, ich fürchte wieder heiser zu werden.“ flüsterte sie, heimgekommen, der treuen Dienerin zu, welche sofort alle für solchen Fall ärztlich verschriebenen Mittel in Anwendung brachte.
Klothilde ließ sich zu Bett bringen wie ein Kind und

trant den schnell bereiteten, mit einigen beruhigenden Tropfen gemischten Glühwein. Doch die hegedachte Wirkung stellte sich nicht ein. Vergebens rief die zu Tode Erschöpfte den erquickenden Schlaf und brach endlich in hysterisches Schluchzen aus.
„Herzchen, Herzchen, was ist denn mit Dir?“ fragte Vista, an dem ganz von Spitzeln überrieselten Lager kniend.
„Ich bin elend... über alle Begriffe elend; denn er sieht mich nicht mehr.“ lautete die verzweifelte Antwort. „Man hat mir mein letztes, einziges Gut gestohlen: seine Liebe!“
Krampfhaft umklammerten ihre Arme den Hals der Dienerin. „Ja, wer denn? Wer tat's?“
„Sie, von der er sich meinewegen abwandte. Ach, jetzt ist sie die Stärkere. Jetzt zahlt sie mir mit Zinsen zurück, was ich an ihr verbrach. Und doch habe ich mich niemals bewußt und absichtlich veründigt. Ich meinte, Reichners großes Talent müsse neben einem unbedeutenden Geschöpf, dem dafür hielt ich seine ehemalige Braut, untergehen. Jetzt wird mir klar, daß er sie zu seinem und meinem Unglück unterschätzte, aber nun ist es zu spät. So erhaben und selbstlos, ihn anzugeben, kann ich nicht sein. Ich bin keine schwärmerische Dulderin, sondern ein Weib mit sehr irdischen Wünschen und Empfindungen. Hugo gehört mir, und ich lasse nicht von ihm. Vielleicht verstehst Du mich garnicht, liebe, treue Seele, wenn ich Dir sage, daß ich wohl, seiner zärtlichen Zuneigung gewiß, für ihn sterben könnte, nun und nimmermehr aber einer Rivalin weichen würde. Nein, solcher Selbstverleugnung bin ich unfähig. Ich warnte Hugo vor mir und riet ihm, mich zu fliehen. Als er Gut Sudowitsch verlieh, wäre es noch Zeit gewesen für uns beide. Ich sagte ihm: „Meine Liebe ist fluchtbringend. Alle, die mit das Feuerste auf der Welt waren, gingen daran zu Grunde.“ Er aber suchte mich, als die drückende Kette, ob mit, ob ohne seine Zutun zerriß, wieder auf. Ich gab seinen leidenschaftlichen Bitten nach und bin nun keineswegs geson-

nen, meinen Rechten zu Gunsten einer anderen zu entsagen. Aber mein Wille und meine Hände sind zu schwach, um Hugo festzuhalten. Wer hilft mir? Auf weissen Bestand kann ich rechnen?“
„Besteh mir, was ich tun soll, und es geschieht!“
„Ach... was vermöchtest Du wohl? Gute Nacht, Vista. Laß mich jetzt allein.“
Die Dienerin ging hinaus, kam aber wieder zurück. „Was willst Du denn?“ rief Klothilde ungeduldig.
„Ein Brief aus Polen ist angekommen, den ich abzugeben vergaß.“
„Nun, das hätte ja bis morgen Zeit gehabt.“
„Aus Polen, sagte ich.“
„Ja, ja, ja! Was weiter?“
„Nimmest Du die Heimat so wenig?“
„Sie ist fortan da, wo mein Gatte weilt!“
„Der sich treulos von Dir wendet?“
„Dessen Liebe ich der Nebenbuhlerin wieder abringe!“
„Vorausegesetzt, daß ihre Macht nicht größer ist als die Deinige.“
„Warum sagst Du mir das? Um mich zu kränken?“
„Nein, weil es besser ist, auch auf das Vergle vorzubereiten zu sein. Willst Du nicht lesen?“
Klothilde erbrach das Schreiben und warf es mit einer unwillkürlichen Gebärde des Ekels auf den Tisch. „Dogsiklaus kündigt mir seine in wenigen Wochen erfolgende Ankunft an. Ich mag ihn nicht sehen! Niemals bin ich für ihn zu Hause, das merke Dir!“
„Jawohl! Es soll geschehen! Aber er wird dennoch Mittel und Wege finden, sich Dir zu nähern.“
„Diese Versuche aber bald aufgeben, wenn ich ihm meinen Abscheu und Widerwillen unverhohlen zeige!“
„Das tatest Du freiz und schlugst ihn damit doch nicht aus dem Felde. Auch mir war er immer in tiefer Seele zuwider. Doch wenn mich eins mit ihm ausschließen könnte, so wäre es seine durch nichts zu ersetzende Liebe zu Dir!“

Kaffee!

Kaffee!

1908. Gemüse-Konserven:

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich einen grossen Posten feinen **Java-Kaffee** erworben habe. Dieser **aussergewöhnlich feine Kaffee** kommt in meinen Mischungen von **120—200 Pfg.**

zur Verwendung. Wie bekannt, widme ich dem Artikel Kaffee besondere Sorgfalt. Meine Mischungen werden nach sorgsamster Prüfung der Sorten zusammengestellt, kommen stets frisch zum Verkauf, daher höchste Ausgiebigkeit und vollstes Aroma. Jeder Hausfrau, die einen wirklich preiswerten und feinen Kaffee verwenden will, empfehle ich meine

Spezialmischung Marke „Triumph“
à Pfund 120 Pfg.
Diese Mischung zeichnet sich durch feines, volles Aroma aus.
Alfred Pietzsch.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff**

	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.-Dose
Pa. Stangenspargel		85 Pfg.	160 Pfg.
do. mittel		65 "	120 "
Pa. Schnittspargel	50 Pfg.	70 "	110 "
do.	30 "	50 "	90 "
do. ohne Kopf	28 "	45 "	
Junge Erbsen ff.	35 "	55 "	100 "
do. f.	25 "	40 "	70 "
do.		20 "	50 "
Gem. Gemüse ff.	35 "	50 "	90 "
Pa. junge Schnittbohnen f.		25 "	40 "
Junge Karotten		40 "	65 "
Pa. bayr. Steinpilze (Marke Hotkoch)	60 "	100 "	180 "
Bayr. Steinpilze (Marke Gemse)	50 "	80 "	150 "
sowie 1908. Frucht-Konserven, diverse Fisch-Konserven			

Berthold Wilhelm,
vorm. Bruno Gerlach.

Wallnüsse

feinste franzöj. Marbots,
feinste Südtiroler,
runde Sizilianer Haselnüsse,

Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Sprechwörter, echt Kupferblech, mit Silber und schönem Schlagschwert, gr. Zifferblatt, ca. 95 cm lang, gutes Werk, 3 Jahre Garantie, 13.50 unerreicht sparsam, jetzt nur noch 12.50.
Gervens-Reinigungsapparat, echt Silber, echt Gold, nur 12.50. Gold-, Silber- und sonstige Waren funktionslos billig. — Sprechapparate, beste Preisgabe, von 12.50 an. — Röhre, doppelt belagte Platten Nr. 2-4. — Nur Neuesten, große Auswahl. Reparaturen an Uhren, Sprechapparaten, Gold- und optischen Waren, werden rasch, unter Garantie bei vorher. Preisangabe wie neu hergestellt.
H. Jyrch, Postschappel
Orte Glasbläser u. Schweizer Uhrmacher
nur Thronstr. 5, nächst Marktplatz. Hier eröffnet!

Maschinenbau-Anstalt von Meinert & Köhler

Röhrsdorf bei Wilsdruff

empfehlen
Rübenschneider in 6 Größen, Kartoffelwäschchen in 4 Größen,
Kartoffelquetschen, Kartoffelsortierer, Separatoren,
Nähmaschinen und Fahrräder.

Als Gelegenheitskauf!
Straussfedern 1/4 m lang 1 Mt., 1/2 m lang von 4 Mt. an.
Marabutstolas 1 1/2 m lang 3fach 5 Mt.,
2 m lang 4fach 8.50 Mt.
Boas von Straussfedern 1 1/2 m lang 8.50 Mt.
Winterhutblumen Biquet 30 und 60 Pfg.
Zu Preisliste frei.
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12 B.

Die **Gemeinde-Verbands-Sparkasse in Zauckerode**
verzinst vom 1. Januar 1909 ab alle Einlagen mit **3 1/2 Prozent.**

Karpfen

empfehlen billigt **Paul Schulze, Klipphausen.**
Konzert und Theater im Saal durch die vollkommene Sprechmaschine:
Mill-Opera
Jahreskatalog gratis
Herrn Jacob sen. Berlin, ms
Friedenstr. 9
Bequemste
Monatstraten!

Für jedes

ist eine mit fachmännischer Sorgfalt gewählte **Brille** erforderlich. Erhältlich in allen Ausführungen bei
Th. Nicolas, Uhrmacherstr.,
Freiberger Strasse 5 B.
Extraanfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Lager und Reparatur.
Gr. Lager sämtlicher optischer Artikel.



Eine gute **Nähmaschine** ist das schönste u. nützlichste **Weihnachts-Geschenk.**
H. Grossmanns Familien-Nähmaschinen sind anerkannt erstklassige Fabrikate. Gleich vorzüglich zum Nähen, Sticken u. Stopfen. Unterricht wird gratis erteilt. 5 Jahre reelle Garantie, empfohlen zu Fabrikpreisen v.
Paul Schmidt,
Dresdener Str. 94, Ecke Rosenstr.

Gelegenheitsposten unter Preis.
Kleiderstoffe, 2.-, 1.50., 1.25., 75.
Manufaktur-Modewarenhaus Prager 12
Straße
Dresden
Dressler.
Mäntel, Jacketts, Blusen, Wäsche,
Teppiche, Gardinen, Weißwaren etc.

Zigarren,

gut gelagert, beste Qualitäten in **Weihnachtspräsentzischen**, zu 25, 50 und 100 Stück, in jeder Preislage.
Zigaretten u. Tabake
nur erster Firmen,
Weihnachts- und Neujahrspostkarten, Parfümerien u. Toilettenartikel
in größter Auswahl empfiehlt
Magnus Weise,
Friseur.
NB. Gleichzeitig erlaube ich mir, meinen **Rasier-Salon** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Saubere, flotte Bedienung.

Vorzeichnungen
von **Monogramms**
auf allen Arten Stoff führt schnellstens aus
Frau Anna verheh. Gehre
geb. Luz,
Bahnhofstrasse.

Adolf Schlichenmaier

Wilsdruff, Zellaerstrasse.
Möbelfabrik
m. Dampftrieb.
Grosses Lager von
Tischler- und Polstermöbel
aller Art.
Schränken, Vertikows, Kommoden, Bettstellen, Kleinmöbel.
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen,
Braut-Ausstattungen.
Stühle und Spiegel.
Billige Preise. Solide Arbeit.



Geldschränke,
Geldkassetten,
Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Zu einer fröhlichen
**Weihnachts-u. Sylvester-
Feier**

gehört unbedingt

ein guter Trunk.

Ich empfehle unter Garantie bester B. Kömlichkeit:

- Feinste Ananas-Rotwein-Punschessenz,
- Feinste Sherry-Punschessenz,
- Feinste Ananas-Punschessenz,
- Feinste Schlummer-Punschessenz,
- Feinste Burgunder-Punschessenz,
- Feinste Vanille-Punschessenz,
- Echten alten Jamaica-Rum,
- Echten alten Arac de Goa,
- Echte französische Kognaks,
- Beste deutsche Kognaks,

alles in 1/2 und 1/3 Flaschen.

Berthold Wilhelm, vorm. Bruno Gerlach.

Jede Person

kauft billig und preiswert bei

Edgar Schindler, Uhrmacher,
Meissner Str. Ecke Markt. **Wilsdruff** Meissner Str. Ecke Markt.



Reichhaltiges Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren,
sowie **optischen Artikeln.**

Empfehle meine preiswerten
Damen- u. Herrenuhren
mit aut. reparierten Werken und
2jähriger Garantie, sowie
moderne Tafeluhren
mit staubsicherem Glasverschluss.

Große Auswahl in
Damen- u. Herrenuhrenketten,
Armbänder, Ringe, Broschen
moderne **Colliers,**
Sprechapparate und Automaten
in allen Preislagen.

Spezialität:
Trauringe ohne Lötlage.

Reparaturen schnellstens, gut und billig.

Für die Festtage empfehle ich:



Hennigs Rotwein-Punsch
Burgunder-Punsch,
ferner **Jamaika-Rum u. Arrak de Goa**
Kesselsdorf. **P. Heinzmann.**

leicht bekömmlich
und billig. 1/2 Fl.
1,75 Mt., 1/3 Fl. 90 Pfg.
eigene Füllung —
Flasche 125 Pfg.
in diversen
Preislagen.

Reizende Neuheiten

Neujahrs-Karten

von einfachster bis zur elegantesten
Ausführung empfiehlt

Arthur Zschunke,
Wilsdruff u. Deutschenbora.

Ich bitte Bestellungen recht früh-
zeitig aufgeben zu wollen.

Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur speisefreien Vermittlung beim
Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten
Landwirtschaftlichen 4% Pfand- u. Kreditbriefen.

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.
Die am 2. Januar 1909 fälligen Zinsscheine werden schon von
heute ab eingelöst.
NB. Besorgungen neuer Zinsscheinebogen erfolgt ebenfalls kostenlos.

Kaffee!

im Preise von
100, 120, 140, 160 u. 180 Pfg. per Pfd.
sowie extracainen neuen **Mandarienc-**

Thee!

empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten

Theodor Goerne,

vorm. Th. Ritthausen.



Pelzsache, Vertrauenssache!

Drum decke man seinen Bedarf nur beim Fachmann!
In nur eigener Fabrikation, reicher Auswahl u. modern-
sten Facons empfehle:

Pelzwaren aller Art:

- Herren-Pelze,**
- Damen-Pelze,**
- Stolaskragen,**
- Colliers,**
- Pelzmützen,**
- Pelzhüte,**
- Barretts.**

Hut-, Mützen- und Filzwaren-Lager.

Reparaturen und Umänderungen prompt und billig.

Albin Forke, Kürschnermeister,
Stadthaus.

Einkauf von Hasen-, Marder-, Fuchs-, Iltis- und Ziegen-
fellen zu höchsten Tagespreisen.

Weihnachts-Kunststellung

Paul Schmidt, Wilsdruff,

Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.

Grösste Auswahl in

Spielwaren, Puppen usw.

vom Einfachsten bis Elegantesten.

Spezialität: Haus- und Küchengeräte.

Ferner: **Speise-, Kaffee- und Teeservicen** für 12, 6 und 2 Personen, **Wasch-**
garnituren, Fleischbadmaschinen, Kaffeemühlen, Servierbretter, Küchen-
wagen, Reibemaschinen, Messerputzmaschinen, Plättglöden, Wärm-
flaschen, Schnellbräter, Kaffeemaschinen, Bringe- und Backmaschinen,
Plättbretter, Aermelplättbretter, Schlittschuhe und Schlitten usw.

Ausgestellt in separaten Lokalen.

Taschenlampen

sowie

Batterien

in bedeutender Auswahl eingetroffen und verkauft billigt

Otto Rost, Büchsenmacher,
Dresdnerstr.

Einkauf

von **Lumpen, Knochen, Eisen, Zink, Blei, Messing,**
Kupfer, Stanisl, Weinflaschen, Papier, Stiefel-
schäfte, Kaninchenselle, Bodenrummel
und anderes mehr zu höchsten Preisen. **August Niekam, Bergstr.**

Paul Schmidt

Dresdner Str. 94. Ecke Rosenstr.
empfiehlt

- Dauerbrand-Öfen,**
- Regulier-Öfen,**
- Etagen-Öfen,**
- Koch-Öfen,**
- Kanonen-Öfen,**
- Petrol.-um-Heiz-Öfen,**
- Kessel, Knieofenrohre,**
- Kohlenkästen,**
- Feuergeräte,**
- Ofenvorsetzer,**
- Ofenschirme,**
- Wärmflaschen.**

Billige Preise. Billige Preise.

**Karpfen
Schleien u. Aale**

empfiehlt A. Siebig.

Regenschirme!

Neuheiten

Große Auswahl!
Billige Preise
empfiehlt

Robert Heinrich.
Reparaturen und Bezüge.

Neue Wallnüsse

a Pfd. 25 und 28 Pfg.

Sizilianer Haselnüsse

empfiehlt

Hugo Busch.

**Karpfen, Aale,
Schleien**

empfiehlt **Otto Breischneider,**
Restaurant „Stadt Dresden“,
Telephon No. 46.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff.

VIII 51



Der Weihnachtsmann.

Nach einer Zeichnung von M. Stachel.

„Siehst du Fritz, da ist er wieder,
Kenn' ihn noch vom vor'gen Jahr —
Ach, und unsere Weihnachtslieder —
Weißt du noch, wie deine war?“

„Doch! — Da klopft es an die Türe —
„Nur herein, Herr Weihnachtsmann!“
„Wieviel seid ihr — dreie, viere?“
„Zwei — weil Fritz doch noch nichts kann!“

„Kein Gebetlein? Kinder, Kinder!
Na, versucht 'mal — 's wird schon gehn —“
„Willst du das vom vorigen Winter?
Gelt, das war doch wunderschön?“

„Fritz, besinn' dich, du mußt beten,
Sag' ihm schnell dein Verslein her,
Guck' nicht immer so nach Greten,
Die weiß ihres auch nicht mehr.“

„Meinetwegen — und zum Lohne
Hab' ich hier für euch im Sack
Allerlei — das ist nicht ohne —
Marzipan — 'nen ganzen Paß — —

So 'was könnt ihr lange suchen —
Gott, man gibt ja, was man kann,
Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen —
Dafür ist man Weihnachtsmann!“

Das Hürdenrennen.

Roman von Otto Bergmann.

(Fortsetzung)



ie sehr bedauere ich, daß Ihre Frau Mutter krank darniederliegt," erklärte Fournier. Er zeigte sich als Mann von guter Lebensart und tat ein paar höflich-diskrete, auf die Krankheit der alten Dame bezügliche Fragen und gab dann auch seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß das gnädige Fräulein schon in den schönsten Jugendjahren das Leben von der ernstesten Seite kennen lernen müsse. Sein Kollege Tornow hätte vor kurzem ihm einmal gelegentlich erzählt, wie schwer Hauswesen und Krankenpflege ganz allein auf Ihren jungen Schultern lasteten.

"Warum vermieten Sie nicht ein oder zwei Zimmer an einen soliden Herrn, gnädiges Fräulein?" bemerkte er noch, während er im Salon auf einen Augenblick Platz nahm und sein Notizbuch hervorholte, um den bewußten Zettel zu schreiben, „heute hat man doch den lächerlichen Standpunkt längst überwunden, so etwas für unfein zu halten. Sie sähen dann wenigstens ab und zu noch einmal ein anderes Gesicht und würden auch nicht in so vollständiger Einsamkeit wohnen wie jetzt."

"Das ist wohl richtig," antwortete Eva, welche bei den guten Beziehungen, die Fournier allem Anschein nach zu Robert haben mußte, nun auch den letzten Rest ihrer Bedenken schwinden ließ, „hier ist indessen nur Wunsch und Wille meiner Mutter maßgebend und sie fühlt sich nur in vollster Abgeschlossenheit von der Welt noch einigermaßen wohl. Trübe Erfahrungen aus vergangener Zeit lasten mit schwerem Druck auf ihr und haben sie förmlich menschenscheu gemacht."

Während Fournier sah und schrieb, wanderten seine kleinen, beweglichen Augen, statt die Arbeit der Hände zu beaufsichtigen, rastlos im ganzen Zimmer umher, doch geschah das so unauffällig, daß Eva nichts davon wahrnahm und für eifriges Schreiben hielt, was eigentlich kaum mehr als ein mechanisches, wenn auch den flüchtigen Blick sehr leicht täuschendes Spiel der Hände sein konnte. Die gleiche heimliche Aufmerksamkeit hatte Fournier seiner Umgebung schon vorher vom Moment seines Eintritts in den Korridor an geschenkt, ohne daß dem jungen Mädchen etwas davon aufgefallen wäre.

Erst als beide Seiten des aus dem Notizbuch gerissenen Zettels mit flüchtig hingeworfenen Schriftzügen bedeckt waren, erhob sich der späte Besuch wieder zum Gehen. Fournier steckte den Zettel zu sich, wechselte noch ein paar Worte über gleichgültige Dinge mit Eva und empfahl sich dann, indem er nochmals die Störung zu so vorgerückter Abendstunde zu entschuldigen hat und mit angenehmer Höflichkeit einen Genesungswunsch für die leidende Dame des Hauses hinzufügte.

Nachdem er gegangen, blieben Eva noch

eine ganze Reihe häuslicher Geschäfte zu besorgen, bis sie endlich ihren stillen Sofa-Platz im Krankenzimmer einnehmen konnte. Die Mutter war, seit Eva zum letzten Male nach ihr gesehen, eingeschlafen und da diese sich überzeugte, daß der Atem der Schlummernden ruhig und dabei wieder kräftiger und regelmäßiger ging, so löschte Eva sehr bald das gedämpft brennende Nachtlämpchen aus, stellte ein Licht nebst Zündhölzchen neben sich auf den Tisch und versuchte, ihrer unbequemen Stellung in der Sofaecke wenigstens einen notdürftigen Schatten von Bequemlichkeit abzugewinnen.

Ein Weilschen dachte sie noch über den Besuch Fourniers und dessen Beziehungen zu Robert nach. Sie hatte von des letztern Lippen eigentlich ja niemals den Namen Fournier vernommen, trotzdem derselbe häufiger einmal beiläufig von diesem oder jenen Redaktionskollegen gesprochen. Indessen konnte es wohl leicht der Zufall so gefügt haben, daß Robert so wenig wie gewiß mancher anderen auch Fourniers ihr gegenüber nie Erwähnung getan hatte, weil für ihn keine besondere Veranlassung dazu vorlag. Umgekehrt mußte aber wohl die Angabe Fourniers zutreffend sein, daß Robert von seiner Tante und Cousine zu ihm gesprochen hatte, denn sonst konnte dieser über manches sie Betreffende nicht so gut orientiert sein wie er sich tatsächlich zeigt.

Lange spann freilich der Gedankengang Evas diesen Faden nicht mehr weiter. Die täglichen Anstrengungen der letzten Wochen sowie das unentwegt weiterzudende und bohrende seelische Weh hatten sich physisch und psychisch mürbe genug gemacht, um nun zusammen mit der besonderen Aufregung des heutigen Tages eine starke Nervenabspannung zur Geltung kommen zu lassen. Die einschläfernde Wirkung der im Zimmer herrschenden nächtlichen Dunkelheit gefellte sich noch dazu und bald schlief Eva trotz ihrer beschwerlichen sitzenden Stellung ziemlich fest ein.

Eva mochte schon längere Zeit geschlafen haben, als sie mit einem Male emporschrak. Ein unbestimmtes Geräusch hatte sich wiederholt in ihr Ohr gestohlen, hätte sie aber vielleicht noch nicht einmal geweckt, wenn sie nicht gleich vom Moment des Einschlümmerns an ihr stark ausgeprägtes Pflichtgefühl hemmend wie ein Bremskloß vor die bleierne Müdigkeit des Körpers gelegt haben würde.

Sie lauschte. Zuerst glaubte sie, die Mutter hätte sich bewegt. Die indessen schlief auch jetzt noch ganz ruhig, denn Eva vernahm deutlich bis zu sich herüber die Atemzüge der Kranken, ruhig, nicht schwächer wie vorher vor dem Auslöschten der Lampe. Das Geräusch aber wiederholte sich trotzdem noch immer in ganz kurzen Abständen.

Und von neuem lauschte das junge Mädchen angestrengt in die Dunkelheit des Zimmers hinein, während eine leichte Bangigkeit sie durchrieselte. War es denn nicht ganz still jetzt? Gewiß, sie mußte sich wohl vorher getäuscht haben; in dem Dämmerungsstadium zwischen Schlafen und vollständigem Wachwerden passieren ja dergleichen Sinnestäuschungen leicht und oft genug. Doch nein, da war es doch wieder! In dem Moment, als sie sich beruhigt in die Sofaecke zurücklehnen wollte, zuckte sie jählings in die ängstliche kerzengerade Hal-

tung zurück, welche sie eben noch beim Sorgen eingenommen hatte.

Da — da — — Klang das nicht wie das leise, vorsichtige Schleichen eines Fußes? Sie schrak heftig zusammen.

Das verdächtige Geräusch schien aus dem Salon nebenan zu kommen. Sollten dort drinnen — —

Sie gab sich förmlich Mühe, tat sich Gewalt an, um den entsetzlichen Gedanken nicht zu Ende zu denken. Ein Gefühl ohnmächtiger Schwäche wandelte sie an und wollte sie überreden, die Augen zu schließen und auf's neue den jäh verscheuchten Schlaf zurückzuzwingen. Nur nichts hören! nicht denken brauchen!

Aber dieser plötzliche Anfall von Seelenstärke verging unter dem mahnenden Gedanken an die alte kranke Mutter ebenso schnell wie er aufgetreten. Bange Erregung zwang ihr Ohr wiederum der Richtung des vernommenen Geräusches entgegen.

Nie in ihrem Leben war sie schreckhaft, feige, kindisch furchtjam gewesen. Hier aber beschlich sie zum ersten Male eine beklemmende Empfindung, welche wirklicher Furcht nahe kam.

Es befand sich jemand im Nebenzimmer, — ein Einbrecher, vielleicht gar mehrere; sie zweifelte nicht mehr daran.

Im Nu wurden sämtliche Zeitungsnotizen, welche sie je über nächtliche Einbrüche gelesen, wieder in Evas Erinnerung lebendig, schossen mit unheimlichen Aufblitzen durch ihren erregten Gedankengang hin, um sich schließlich zu einem bunten, wildkreisenden Wirrwarr zu vermengen.

Zweierlei war ihr klar: Sie war sich selbst kein Schutz in der Gefahr und mußte gleichwohl auf jeden Fall die kranke Mutter schützen!

Was sollte sie tun? Um Hilfe rufen? Bis der Pförtner, der einzige Mensch, dessen Ohr ein Hilferuf in der Einsamkeit dieses Hauses erreichen konnte, wach wurde und heraufkam, konnte den beiden wehrlosen Frauen längst ein Leid geschehen sein. Eva sah ein, auf diesem Wege lag die Gefahr näher als die Rettung. Was aber dann?

Sie begann in fieberhafter Eile zu überlegen. Die Verbindungstür zwischen Schlafzimmer und Salon war nur angelehnt, so daß höchstens nur ein fingerbreiter Spalt Zwischenraum blieb. Der Schlüssel steckte auf der Schlafstube-Seite im Schloß. Wenn sie leise, ganz leise bis zur Tür hinschlich, dieselbe schnell einflinkte und abschloß, dann war voraussichtlich soviel Zeit gewonnen, daß sie es wagen konnte, durch Hilferufe aus dem Fenster den Pförtner zu alarmieren. Vielleicht ergriffen dann sogar die Einbrecher von selbst die Flucht, um allen Unannehmlichkeiten rechtzeitig aus dem Wege zu gehen.

Dieser Gedanke schien Eva der beste zu sein und sie entschloß sich eben zu seiner Ausführung, als drin im Salon plötzlich ein matter Lichtschein an dem Türspalt vorbeischaute und im nächsten Moment wieder in der vorherigen Dunkelheit erlosch. Wahrscheinlich rührte er von einer Blendlaterne her, deren leuchtende Seite vorher und auch jetzt wieder der Tür abgewandt gehalten und nur sekundenlang, vielleicht aus Unvorsichtigkeit, so gedreht worden war, daß ihr Lichtkegel die Tür streifte.

Eva hatte mitten in der Bewegung des

Auffstie
zimmer
sie sich
Mal fa
die Mu
mußte
Male
Kiffe
überfo
im Sch
wach g
tiges,
genom
sobald
Schred
Vorha
derum
Situa
stand
Lage,
den z
"G
die fd
N
Ueber
S
sichtig
wäre
zusch
gann
sich i
lon?
dem
zitte
mach
im k
E
des
sie j
mod
wie
und
ein
rat
sche
neg
Lid
Sh
Wo
me
un
An
Ich
St
hin
w
in
u
S
Z
in
ei
d
S
h
n
a
t
f
c

Aufstehens innegehalten, als es im Nebenzimmer plötzlich hell wurde. Jetzt wollte sie sich wieder erheben, doch auch dieses Mal kam sie nicht dazu. Sie hörte, wie die Mutter sich in den Kissen bewegte. Sie mußte aufgewacht sein. Dann mit einem Male hörte das raschelnde Geräusch der Kissen wieder auf. Eine zweite Angst überkam Eva. Hatte sich die Mutter nur im Schlafe geregt oder war sie schon vorher wach geworden und hatte etwas Verdächtiges, vielleicht jenen Lichtschimmer, wahrgenommen? In letzterem Falle mußte sie, sobald sie einen Laut der Angst und des Schreckens von sich gab, damit Evas ganzes Vorhaben vereiteln und die letztere wiederum sah sich bei der ganzen gefährlichen Situation sowie bei dem bedenklichen Zustand der Kranken nicht einmal in der Lage, ihr ein unauffälliges Warnungszeichen zu geben.

„Euchen! Euchen, wo bist du?“ rief da die schwache Stimme der Kranken.

Nun blieb für Eva keine Zeit mehr zum Ueberlegen.

Sie schnellte empor, glitt leise und vorsichtig nach dem Bett hinüber. Richtiger wäre es gewesen, jetzt erst rasch die Tür abzuschließen; allein Angst und Erregung begannen sie bereits zu verwirren.

„Ich bin hier, Muttdchen,“ wisperte sie, sich über das Bett beugend.

„Eben sah ich aber doch Licht im Salon?!“ fragte die Kranke zurück und trotzdem sie nur flüsterte, gaben sich Schreck, zitternde Angst in ihrem Tone kund. Sie machte eine verzweifelte Anstrengung, sich im Bett aufzurichten.

Eva wollte antworten, etwas Beruhigendes, woran sie selbst nicht glaubte; bevor sie jedoch noch die Lippen zu öffnen vermochte, quoll hinter der Türspalt im Salon wieder der Lichtschimmer auf, den Mutter und Tochter vor wenigen Minuten schon einmal bemerkt hatten. Auch Frau Elkerat wußte nun genau, was dieser Lichtschein zu bedeuten hatte, da die vorhin noch geglaubte Möglichkeit, Eva befände sich mit Licht im Salon, jetzt nicht mehr bestand. Ihr schwaches Herz begann mit einem Male laut und wild in der Brust zu hämmern. Fassung und Ueberlegung gingen unter in namenloser, sinnverwirrender Angst.

„Hilfe! zu Hilfe! Diebe! Einbrecher!“ schrie sie plötzlich entsetzt mit gellender Stimme auf, bevor Eva sie noch daran zu hindern vermochte. Das junge Mädchen wußte nichts anderes mehr zu tun, als halb auf dem Bettrande hockend den kraftlos zurücksinkenden Oberkörper der Mutter instinktiv wie schützend zu umklammern und zugleich zu schützen.

Fast gleichzeitig mit Frau Elkerats Hilfseschrei wurde vom Salon her die Tür aufgestoßen. Eine hochgehaltene Blendlaterne warf ihren langen Lichtkegel in das Schlafzimmer hinein und beleuchtete alle Gegenstände sowie die Gruppe der aneinandergeschmiegt, angstverstörten beiden Frauen mit einem matten, gelblichen Schein. Zu gleicher Zeit tauchten aus der hinter der Blendlaterne liegenden Finsternis die Gestalten zweier Männer auf. Der größere, welcher die Laterne hielt, blieb unerkennbar in dem Halbdunkel stehen, während der andere im vollen Lichtschein stand. Kaum traf Evas Blick seine Züge, als sie in ihm auch sofort den angeblichen Redakteur Journier erkannte, und sie sah

jetzt ein, daß der Mann am Abend ohne Zweifel nur gekommen war, um sich unter einem sehr geschickten Vorwand erst über die Vertiklichkeit zu orientieren und zu vergewissern, daß die beiden Frauen sich auch tatsächlich ganz allein in der Wohnung befanden.

„bervolk!“ knirschte er wütend in seinem hartklingenden, ungelentken Deutsch, „schweig still, sag' ich euch oder —“

Er brach ab und machte die bedeutame Bewegung des Kehlezuschnürens. „Mehr heran mit dem Licht, Junge!“ rief er dann über die Schulter zurück seinem Genossen



Strasse in Capri.

Nach dem Gemälde von Denner.

„Zu Hilfe zu Hilfe!“ jammerte Frau Elkerat abermals mit gellender Stimme, während Eva in dumpfer Verzweiflung den siechen Leib der Mutter an sich drückte. Der angebliche Journier stieß einen Fluch aus und sprang auf das Bett zu.

„Laßt das verwünschte Getreisch, Wei-

zu, „wollen den beiden die zappligen Arme und Füße 'n bißchen zusammenbinden, damit wir drin in Ruhe Arbeit machen können. Und wehe, wenn eine auch nur mudst!“

Der mit der Laterne kam näher, stellte sich auf einen Stuhl und trat nun selbst in

Hinter den Kulissen des Grammophons.

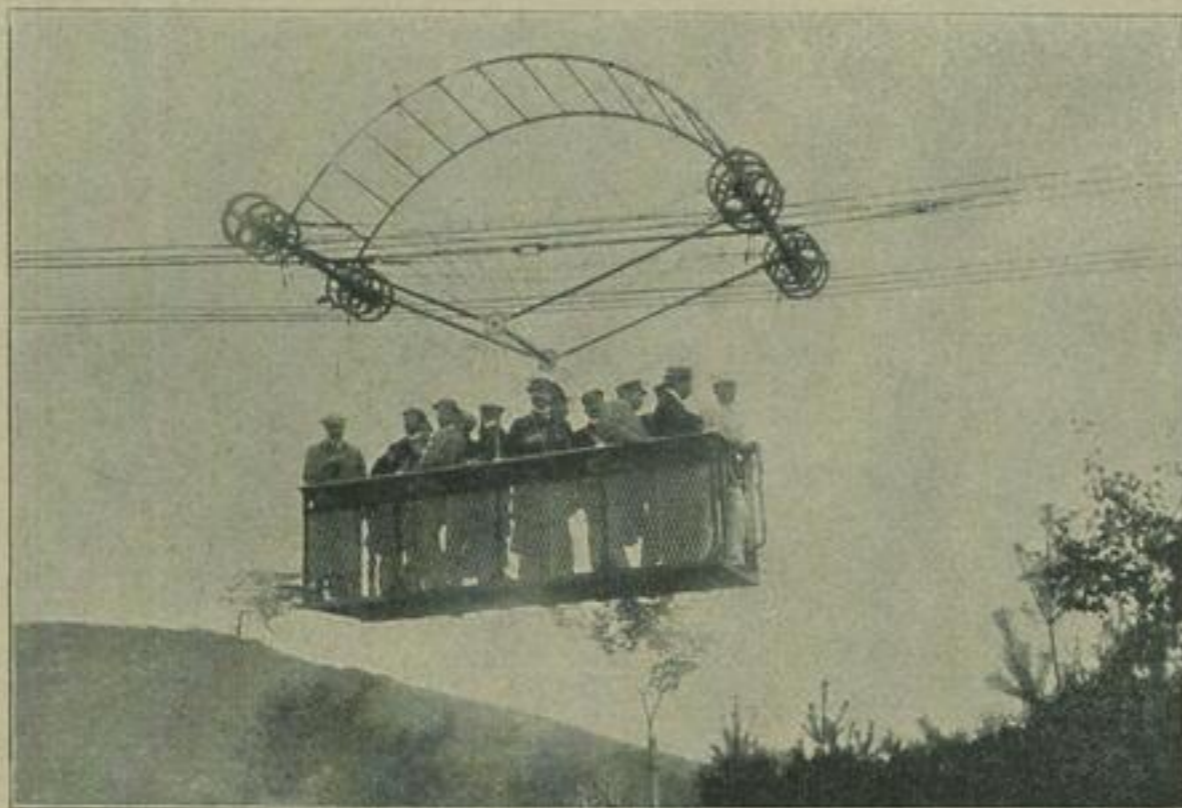
Grammophon und Kinematograph sind die beiden modernsten Volksbelustigungsmittel. Die wenigsten Besucher derartiger Vorstellungen machen sich einen Begriff, was für Vorarbeiten nötig sind, um wirklich gute phonographische und kinematographische Reproduktionen liefern zu können. Unser oberes Bild führt uns hinter die Kulissen des Grammophons. Unter Orchesterbegleitung singt der bekannte Tenor vom Berliner Opernhaus Herr Jörn den „Lohengrin“ in den Apparat zum Zwecke der Herstellung von Grammophonplatten. Während die Aufnahme für das Grammophon zwar nicht billig, aber verhältnismäßig einfach ist, ist die Aufnahme für den Kinematographen mit weit größeren Schwierigkeiten verknüpft. Ein Fall, der kürzlich das Polizeigericht in Orient beschäftigte, zeigt, bis zu welcher Grausamkeit sich die skrupellose Gewinnsucht sensationsklüfterner Unternehmer zuweilen versteigt. Es handelte sich um eine Anklage gegen eine Kinematographengesellschaft, die sich eine Spezialität daraus macht, allerlei aufregende und nervenspannende Szenen zu arrangieren, die dann aufgenommen werden



Eine Aufnahme für das Grammophon.

Wasserhuhn in den Kopf gejagt. Mit größlicher Naturtreue gab der Film die einzelnen

konfiszierte, wurde glücklicherweise verhindert, daß sich ein größeres Publikum an dieser Selbstmordreproduktion „ergötzen“ konnte. Meist allerdings sind die kinematographischen Aufnahmen harmlose Maskeraden, so namentlich die kriegerischen Szenen. Besonders wirksame Effekte werden zuweilen dadurch erzielt, daß man aus einer Kette von Aufnahmen eine Anzahl herausnimmt. Auf diese Weise kann man zum Beispiel die Illusion erwecken, daß die Figur auf einem Plakat plötzlich lebendig wird.



Auf der Drahtseilbahn von San Sebastian.

und als Kinematographenbilder dem Sensationsbedürfnis des Publikums dienen. Im vergangenen Jahre machte man in Courcéan die Aufnahme eines in einen tiefen Abgrund stürzenden Pferdes. Die Gesellschaft kaufte ein Pferd, es wurde eingespannt, dann furchtbar mißhandelt und schließlich freigelassen, so daß das von Angst und Entsetzen halb wahnsinnige Tier blindlings davonrauste und mit samt dem Wagen in den Abgrund stürzte, wo es mit zerschmetterten Gliedmassen tot liegen blieb. Da die Kinematographen-Unternehmer inzwischen nach Afrika gereist waren, um neue Sensationszenen für ihre Platten zu suchen oder zu konstruieren, konnten die Gerichte den Fall erst jetzt zur Entscheidung bringen. Die Gesetze Frankreichs boten jedoch keine genügende Handhabe, um solche grausige Produktionen für die Zukunft zu verbieten, und die Gesellschaft kam mit der Maximalstrafe von 15 Fres. und den Kosten sehr glimpflich davon. Von einem noch grausigeren Kinematographenmotiv wußten vor kurzem Pariser Blätter zu berichten. Danach hatte ein Angestellter eines Kinematographentheaters vor dem Aufnahmeapparat Selbstmord begangen. Er war zu diesem Zwecke, nachdem er den Apparat in Tätigkeit gesetzt, auf einen Stuhl gestiegen und hatte sich einen

Phafen dieses grausigen Selbstmords wieder. Durch das Einschreiten der Polizei, die den Film

Die 8. ärztliche Studienreise.

Die 8. ärztliche Studienreise, an der ca. 400 deutsche Ärzte teilnahmen, war eine Mittelmeerfahrt auf dem Dampfer „Oceana“ mit dem Endziel Teneriffa. Auf der Insel befindet sich ein deutsches Hospital. Diese Reisen werden vom Komitee ärztlicher Studienreisen des Kaiserin Friedrich-Hauses veranstaltet. Unsere Bilder zeigen einige interessante Aufnahmen von der Reise. Auf dem mittleren sehen wir eine Anzahl der Teilnehmer zwischen Himmel und Erde in der Drahtseilbahn von San Sebastian. Das untere zeigt uns das Hospital auf der Insel Wight, das von den deutschen Ärzten eingehend besichtigt wurde.



Das Hospital auf der Insel Wight.



Weihnachtskerzen.

von Agnes Harder.

Horch, jezt blasen sie den Choral!
 Lichter entzündet sich allzumal,
 Selige Lichter am Tannenbaum
 Leuchten hinaus in den Welkenraum.

Ob jeder Kerze ein Engel wachl,
 Bündel sie an zur heiligen Nacht,
 Brennt in dein Kinderherz hinein
 Ewigen Lebens Freudenschein.

An dem Sterne sind sie entbrannt,
 Der einst so hell über Bethlehem stand.
 Wie die Leuchten am himmlischen Belt
 Flammen sie heut durch die ganze Welt.

Und so licht wird die Dunkelheit,
 Wie der Engel strahlendes Kleid —
 Von den Kluren von Ephrata
 Tönt es laut: der Heiland ist da!

dert,
 wiefer
 unte.
 fchen
 na-
 ders
 urch
 Auf-
 Auf
 die
 nem

der
 eine
 a"
 hsel
 iefe
 cher
 fes
 ige
 uf
 der
 in
 daß
 hsel
 in

ihren vollen Lichtschein hinein. Der gelbe Schein traf ein blaßes, verlebtes Gesicht. Nach dem ersten raschen Schritt von der Tür her hatten sich seine Bewegungen verlangsamt. Jetzt lag sogar etwas Unsicheres, beinahe Widerstrebendes in ihnen.

Während sein Auge anscheinend geflüßentlich über die beiden Frauen hinwegglitt, hatte das der alten, kranken Frau bei seinem Anblick plötzlich einen starren Ausdruck angenommen und bohrte sich förmlich in seine Züge. Sie richtete sich mit einer in ihrem Zustand ganz ungewöhnlichen Kraft und Energie aus Etwas umschlingenden Armen auf und in ihrer Haltung lag etwas seltsam Erwartendes, als spräche sich die Vorahnung einer furchtbaren Entdeckung darin aus.

einer unschlüssigen, zögernden Bewegung beide Hände aus, um die ihm von dem andern zugereichten Riemen abzunehmen.

(Schluß folgt.)



fatum.

Von E. M. Krobot.

Die Sonne bescheint einen freien kleinen Waldplatz am Fuße der Ardenen. Zwei kräftige Ponies, die einen jetzt in der Mitte stehenden Wagen gezogen haben, grasen frei und behaglich, seitwärts irgendwo ange-

Kindern, die ihr folgen, im Dorf gewesen, um das zum Lebensunterhalt notwendige zusammenzubetteln!

Ein lautes „Matscha! Matscha!“ weckt den Schläfer unter dem Weidengebüsch, er fährt in die Höhe und erwidert etwas in unverständlicher Sprache. Dem Tanzbären überkommt bei der veränderten Situation wohl die Ahnung, daß endlich einmal wieder eine gehörige Mahlzeit stattfinden soll; er erhebt sich, streckt phlegmatisch die Lagen zu dem eingelernten „Bitte, bitte!“ aus. Und eins der Kinder, ein Bursche mit wildem, strohgelbem Haar sieht es, tritt zu ihm heran, erbarmt sich seiner, indem er ihm, ab und zu schein zur Seite blickend, hastig brockenweis Brot aus eigener Tasche zuwirft. — Fridor, jener Junge, ist nur



Felsbildungen in Neumexiko.

Zwischen Jemez und Racimiento in Neumexiko steigt man hinab in eine weite Wüstenlandschaft, die Racimiento-wüste. Im südlichen Teil fesseln den Beschauer bald auffallende Sandsteingebilde, aus denen die Einbildungskraft Säulengänge, alte Burgen, Türme und Amphitheater sich aufbaut, bald die schlagenden Gegenätze, die der obeliskenartige Cerro de Alesna und der halbkugelförmige Cerro de Cabezon (vulkanische Bildungen) mit den Mesas des Sedimentärgefleins bilden. Der schönste Punkt von Interesse ist jedoch Mount Taylor oder San Mateo, der beim Betreten der Racimiento-wüste in majestätischer Größe aus dem Süden entgegenleuchtet. Hier ruht auf einem Untergrund von Basalt ein mächtiges Monument von Trachyt, das unser Bild naturgetreu wiedergibt.

Ihr starrer Blick schien ihm erst recht Unbehagen zu verursachen. Der andere aber kümmerte sich nicht um das sonderbare Verhalten seines Spießgesellen, sondern zog ein halbes Dutzend langer, kräftiger Lederriemen aus den verschiedenen Taschen seiner Zoppe.

„Da, nimm und faß' ohne Scheu mit zu, Junge, damit wir endlich zu stande kommen,“ ermunterte er unter einem kurzen, rohen Auflachen, „nur nicht sentimental werden, das ist bei Leuten unserer Zunft nicht Sitte.“

Der also Aufgemunterte streckte mit

bunden liegt faul am Boden der zottige Meister Beß, ein riesiger Hund springt, soweit es ihm die Kette erlaubt, im Kreise umher. Nichts stört sonst die tiefe Ruhe. Matscha, der alte Besitzer des Wanderheims liegt lang ausgestreckt im tiefen Grase unter hohem, schattigem Weidengebüsch, das nur hier und da ein Zipselchen vom klarblauen Himmel, den grell von fern leuchtenden Dächern des einsamen Ardenendorfes durchblitzen läßt. Als der Abend zu dämmern beginnt, nähert sich eine Frau dem Lager, überaus ärmlich gekleidet, barfüßig, staubbedeckt; sie ist mit den beiden

ein angenommenes Kind der Zigeuner; als solches hat er daher allein für die Quantität seiner Mahlzeiten aufzukommen. Hat er reichlich erwischt, so ist es seine Pflicht, dem Braunpelz abzugeben. — Unweit der leinenüberzogenen Wand steht tie kleine und schwarzzüngige Marion bei den Eltern. Nachdenklichen Blickes ist sie eine Weile, soviel ihr behagt, von dem augenblicklich reichen Vorrat der Fleisch-, Brot- und Würstwaren. Plötzlich läuft sie zu dem Jungen hinüber.

„Du — hast genug gehabt?“

„Ja — aber komm doch mal 'ran hier.“

Wieder ein scheuer, mißtrauischer Seitenblick zu den noch wacker zugreifenden Alten hinüber.

Fragend hebt Marion das braungebrannte, überaus liebliche, aber von lebendem Schmutz entstellte Gesichtchen zu dem älteren Fridor empor.

„Du,“ flüsterte der Junge geheimnisvoll, „ich hab's mir schon lange überlegt, und heute oder morgen führe ich's nun aus — ich brenn euch durch!“

Erstrocken fährt die Kleine zusammen. „O du! Warum, Fridor? Wohl gar, weil sie dir heut wieder so viel zu tragen aufbürdete und dabei noch scheltend neben dir schritt den ganzen Weg?“

Der Junge schüttelt verächtlich den Kopf. „Unsiem — das, Marion,“ er lacht höhlich auf, „aber sie mißhandeln mich jetzt überhaupt mehr denn je, täglich, mehr als den Beß und den Hund dort —“

„Sie können dich nicht leiden, ich weiß es,“ seufzte Marion, — „aber nimm mich mit, Fridor, ich bitte dich, nimm mich mit.“

In rührender Gast stößt sie es hervor. „Du darfst nicht,“ versetzt der Junge mit Bestimmtheit. „Daß das Weinen, Marion!“

„Ich würde dich ja gern mitnehmen — aber sieh mal: sie würden dich suchen und uns beide finden. — Mich allein suchen sie nicht. — Du hast es ja auch besser bei ihnen als ich — ihr angenommenes Kind. Mich meinen sie behandeln zu können wie ein lästiges Tier. So muß ich gehen Marion. — Ich will etwas lernen, ein tüchtiger Mann werden — und dann, Marion, werde ich dich suchen, wir werden uns heiraten und glücklich leben wie drüben die Leute im Dorf.“

Noch schluchzend fährt sich das Mädchen mit dem Handrücken über die Augen — ein sonniges Lächeln kämpft gegen noch aufsteigende Tränen. —

„Nun denn, Fridor! Aber wirst du mich auch finden? Wir sind bald hier, bald dort — und die Welt ist so groß.“

Rühne Entschlossenheit leuchtet in den Augen des strohköpfigen Jungen. „Ich werde dich finden, Marion.“

Mehr als zehn Jahre sind darüber verangangen. — Aus den Fenstern eines vornehmen Münchener Hotels blickt erwartungsvoll der Kammerdiener eines sich auf Reisen befindenden, berühmten Bildhauers. — Da kommt der Erwartete schon auffallend eiligen Ganges. Zwei Minuten später ist er oben.

„Wieder heraus aus den Koffern meine Sachen, Fridor — schnell — wir reisen frühestens morgen — ein berühmter Zirkus gibt heut abend seine erste Vorstellung.“

Ueber des Dieners offenes, treuherziges Gesicht gleitet ein Lächeln. In den Zirkus sein! Denn er darf sich auch freuen — sein Herr nimmt ihn stets mit zum Dank für langjährige, immer gleich pflichteifrige Dienstjahre. Und der blasse Fridor mit dem strohgelben, heut gutgeschnittene Haar gerät, ehe er an seine Arbeit geht, für einen Augenblick in nachdenkliches Sinnen: wie gut er's doch hat, was für ein behagliches Leben er doch eigentlich führt! Wenn nur eins ihm noch erfüllt würde, nämlich: Marion zu finden, endlich das Versprochene einlösen zu können. —

Kurze Zeit später hört er denn wieder die rauschende Musik mit ihrem eigenartigen Rhythmus, sieht wieder jene glitzernden, glänzenden Kostüme. — Das Anallen der Peitschen, die ermunternden

Beifallsrufe lassen auch sein schon längst entwöhntes Artistenblut lebhafter wallen. —

Plötzlich scheint ihm das Herz einen Augenblick lang gelähmt, das Blut stockt ihm, die Sinne scheinen ihm zu versagen. Die rauschenden Fanfaren weden ihn aus seiner Erstarrung; stürmischer Jubel umbraust ihn; ein wahrer Blumenregen ergießt sich auf die Reitbahn — das ist sie — Marion. — Durch vieler Herren Länder ist er gekommen, nun findet er sie endlich — hier. Er hätte wohl hinstürzen mögen zu ihr, gleich auf der Stelle, vor namenlosem Glück. — Gewaltig nimmt er sich zusammen. Wie schön sie geworden ist, und ist doch noch dieselbe — seine Marion. Wie eine Windsbraut jauchzt sie dahin, die waghastigsten Sprünge behandelnd wie ein Kinderpiel. Mit angehaltenem Atem bewundert er jede Bewegung, jede Evolution. Das farbenschöne Kostüm hebt ihre schlankte Gestalt, eine unbeschreibliche Grazie liegt in jeder Linie des herrlichen Körpers. Wie sie sich neigt, bald links, bald rechts, mit reizendem, siegesbewußtem Lächeln. — Alle nachfolgenden Programmstücke haben keinen Reiz mehr für Fridor. — Wie im Traum geht er später nach Hause, wäre er allein gewesen, er hätte sie bestimmt noch aufgesucht in der Manege. —

„Fridor,“ befiehlt am andern Morgen der junge Bildhauer seinem Kammerdiener „nimm diesen Brief, anbei jenes Paketchen, frage beides in das Hotel, wo die berühmte Kunsttreiterin Marion logiert — überreiche es ihr aber persönlich — verstanden?“

Fridor beflügelt seine Schritte ungewöhnlich, sein Herz klopft stürmisch, er malt sich unterwegs das Wiedersehen aus und das — Glück, das sie beide empfinden werden. — Ein Kellner mit üblichem Grad und weißer Binde meldet ihn bei der Künstlerin an. — Undurchdringliches Blau duftenden Zigaretten dampfes schlägt dem in höchster Spannung die Schwelle Betretenden entgegen. Ein unerkennbares Etwas bewegt sich in dem vornehm verdüsterten Raum inmitten der bläulichen Wolken.

Allmählich erst erkennt er ihre — Marions Gestalt, die sich jetzt halb von der Chaiselongue erhebt.

„Was wünschen Sie?“

Ein Paar kalter, durchdringender Augen mustern ihn herablassend. Ein Schauer überläuft den erregten Mann. Die jauchzenden Worte der Freude, die sich ihm wenige Sekunden früher auf die Lippen drängten, machen jäh einer enttäuschenden Ueberraschung Bahn. Dennoch:

„Marion,“ ruft er heißen, vibrierenden Tones.

Die dunklen, schönen Augen fixieren ihn, halb erstaunt, halb böse.

„Ich begreife nicht —“

Etwas einen halben Schritt näher tritt die Künstlerin an ihn heran.

„Marion, Du — kennst du mich denn nicht?“ ruft er schließlich mit Fassung. Und als sie fortfährt, ihn erstaunt zu mustern: „Ich bin Fridor —“

„Man lernt soviel Menschen kennen —“ Die Künstlerin greift sinnend an die Stirn. „Sellen Sie mir doch — welcher Fridor?“

„Derjenige, der vor etwa zehn Jahren eurem Vater, dem Fahrensführer Matscha, durchgebrannt ist —“

„Richtig, ja.“ Marion lacht laut auf. „Saha! Nun erkenne ich Euch auch wieder an Eurem strohgelben Haar. — Tolle Zeiten habe ich hinter mir, ja. — Puh, wenn

ich so zurückdenke an den schmutzigen Wagen, diese rohen Menschen, die sich meine Eltern nannten. — Uebrigens: setzt Euch doch, Fridor. — Hier eine Zigarette — echt türkisches Kraut. — Oder mögt Ihr nicht rauchen?“

Fridor schüttelt traurig den Kopf. Ein Gefühl der Enttäuschung, des Schmerzes durchzieht seine Brust. Was soll er sagen? Die Zeit verrinnt. Plötzlich gibt er sich einen Ruck.

„Marion,“ beginnt er. „Ihr wißt doch so gut wie ich noch die Worte, die einst die letzten waren, ehe wir von einander gingen.“

„Ja — gewiß. — Das waren Vorwürfe, wenn ich mich recht erinnere. Ihr gingt — überliebt mich dem Schicksal. — Na ja — ein jeder sorgt eben für die eigene Haut.“

Blutröte übergibt Fridors Gesicht. Hastig will er aufstehen, sich verteidigen. Doch schon fährt die Mädchenstimme fort:

„Da ein Brief — ein Paket. Von wem?“

„Von meinem Herrn,“ antwortete Fridor kaum hörbar und setzt mit vor Bohn ersticker Stimme noch eine Erklärung über dessen Persönlichkeit hinzu.

„Hübsch — ja?“ Mustern betraachtet Marion einen Augenblick ein kostbares Armband. — „Aber ich habe dergleichen wirklich schon im Ueberflus, könnte eigentlich mal damit zu Markte ziehen.“ — Sie lacht silberhell auf. „Was macht Ihr für ein drollig erstauntes Gesicht, Fridor! Ja, ja, es ist wahr. Tagtäglich laufen mir solche Vorboten neuer Herrenbekanntschäften ein. Manchmal wird einem das schon langweilig.“ Fridor sieht sie starr an. Ihm ist, als müsse sie die scheinbar angenommene Maske jeden Augenblick abwerfen, ihr natürliches Gefühl walten lassen.

„Marion,“ beginnt er nach einer Weile des Stillstehens, in der sie seines Herrn Brief zu Ende gelesen, mit dem letzten Rest von Mut: „Warum seid Ihr so sonderbar — so ganz anders als früher? — Ich bin doch vor allem zu Euch gekommen wegen der damaligen Abmachung!“

„Wegen der? — Du lieber Gott — seid Ihr noch mit Euren Gedanken bei jenem kindlichen Geschwätz? Ich muß gestehen, ich bin doch froh, daß ich heute etwas gescheiterte Pläne habe, mein Lieber.“

Der Angstschweiß verlt dem unglücklichen Menschen von der Stirn. Tränen drängen sich ihm in die Augen. Mit Gewalt unterdrückt er ein Stöhnen seines ohnmächtigen Schmerzes. — Also das der Lohn für unverdroffenes Arbeiten und Streben, für jahrelanges, sehnüchtes Harren und Bangen! — Betrogen in seinen schönsten Hoffnungen und Träumen schleicht Fridor zu seinem Herrn zurück — ihm zu sagen, daß Marion ihn empfangen wolle. —

Die Abreise wird von Tag zu Tag verschoben. Der junge Bildhauer achtet nicht auf das veränderte Aussehen und Wesen seines treuen Dieners, in dessen Herzen — so nahe der treulosen Jugendgefährtin — die tiefe Wunde fortbrennt in ungeminderter Qual.

Da — eines Abends kommt er ins Zimmer gestürzt, erhit, erregt.

„Baden, Fridor, — schnell, schnell — fort aus ihrer Nähe. — Neue Eindrücke sollen das häßliche Bild verischen. — Wie einen Spielball stößt sie mich nun von sich — mich Narren, der sich von ihr blenden ließ und sich des Gedankens nicht entwehren konnte: in solch schöner Larve müsse auch eine schöne Seele wohnen.“



„Es ist eine liebe Zeit, eine gute Zeit, die Zeit der Vergebung und Barmherzigkeit, die einzige Zeit in dem ganzen langen Jahreskalender, wo die Menschen einträchtig ihre verschlossenen Herzen aufstun und die andern Menschen betrachten, als wenn sie wirklich Reisegefährten nach dem Grabe wären und nicht eine ganz andre Art von Geschöpfen, die einen ganz andern Weg gehen,“ also sagt Charles Dickens von den Weihnachten: und es ist wahr, daß da einmal im langen Jahre die Menschen sich dessen erinnern, wie sie doch eigentlich zusammengehören, daß sie vergessen das hastige, tägliche Jagen nach Erwerb und Gewinn und sich besinnen auf ihr besseres Selbst: die besseren und edleren Gefühle im Menschen kommen zum Durchbruch. In alter Zeit ein Naturfest, wie sie unsre Altvordern zu jeder Sonnenwende feierten, ist es in christlicher Zeit zu einem Kinderfest in des Wortes bester Bedeutung geworden. Weil der Welt-erlöser in Kindergestalt der Welt geboren wurde, weihte man ihnen besonders das schöne Fest mit seinem Kerzenglanz und seinen Gaben. Dennoch konnten die Christenpriester das Fest der Geburt des Heilandes auch nur auf den dem Volke bekannten, gewohnten und lieb gewordenen heidnischen Festen aufbauen, und damit ist es zu erklären, daß uralte Gebräuche aus seiner heidnischen heiligen Julzeit sich gehalten haben. Als ein Vorläufer des Christtages gilt in vielen Gegenden der Nikolaustag (6. Dez.). An Stelle des zur vorweihnachtlichen Zeit auf weißem Roffe umziehenden Göttervaters Wotan setzte man den heiligen Nikolaus, der als Beschützer der Kinder galt. Man ließ ihn gleichsam vorbereitend auftreten, um sich zu überzeugen, ob die Kinder auch brav und fleißig seien und sich der Gaben des Christkinds würdig zeigen würden. Daher kommt es, daß auch Nikolaus und Ruprecht oder der Weihnachtsmann große Ähnlichkeit miteinander haben. Ihnen allen sind, mit verschiedenen Entstellungen, die Züge und Eigenschaften Wotans zudiktiert worden. So tauchten, schon als Vorgeschmack, einige Süßigkeiten und Nüsse spendend oder für die unartigen Kinder Strafe bringend, von Anfang Dezember an im Volke richtige theatrale Darstellungen auf. Es erschien das Christkind, die Engel, Ruprecht oder der heilige Nikolaus, in manchen Fällen auch Maria in entsprechenden Kleidern und natürlich redend eingeführt. Das Christkind erscheint meist in weißem, wallendem Gewande, während Nikolaus — Ruprecht mit Mantel, Rutte oder Mütze angetan ist. Der die beiden begleitende Engel hat oft ein

buntes Kleid und trägt ein Schwert in der Hand. Die Weihnachtsspiele waren zum Teil mehr lustig als andächtig; es wurde in sehr naturalistischer Weise die Verkündigung von der Geburt des Heilandes und die Anbetung in oder vor der Kirche aufgeführt, wobei oft sogar Mönche und Laienpriester mitwirkten.

In einem solchen Spiele kommt ein Hirt angelaufen:

„Sag', Jöhel wie geet's unsern schafen?“

Der Gefragte antwortet:

„Wie wollt's in geen? sie sein schon g'reffen Weil du schlefrig bist hie g'essen.“

Der Erste will davonstürzen; da tröstet ihn ein alter Hirte:



„Sei wol getröst und leb' ohne Sorgen
Der Weichtel hat dir bei Vieh verborgen,
Hab nã Geduld.
Der Wolf ist ohne Schuld
Du kriegst bei Vieh alls wieder bis morgen.“

Nach langen Wechselreden erscheinen endlich die Engel und verkünden die Geburt des Heilandes.

Bei der Anbetung gibt ein bayrischer Hirt seiner Freude folgenden rührenden Ausdruck:

„Wie han i dös Kind so gern,
Daß i grad möcht nerrisch wern!
Hat die gante Welt derschaffa!
Und muß iagt in Stall da schlaffa!
Gassen wolt i's a voneh
Wenn eam nôt tat der Bart z'weh!“

Von all diesen schönen Gebräuchen haben sich nur noch wenige bis auf unsre Zeit erhalten, die naive, unschuldige Kinderfreude ist dahin; wir sind zu ernst geworden. Was aber geblieben ist, das ist die Liebe, welche nicht aufhören wird, und ein

jeder Leser wird heut mit uns einstimmen, wenn wir mit den schönen Worten von Charles Dickens schließen, der unsre Blauderei auch einleiten mußte, mit den Worten: Gott segne uns alle und jeden!

Seine Fehler. Kousin Tom: „Du wirst ihn also nicht heiraten?“ — Eleanor: „Nein!“ — Tom: „Warum nicht?“ — Eleanor: „Bapa findet an seinem Vermögen, Mama an seiner Familie und ich an seinem Charakter zu viel auszusetzen — außerdem hat er mich auch noch gar nicht gefragt.“

Aufgabe.

Die Silben:

auch, be, ce, das, ei, ge, hand, ist, lie, ne, ni, schert, viel, we, wert, wo, ergeben richtig zusammengestellt einen Weihnachtspruch. Wie lautet derselbe?

Dreißilbige Scharade I.

Wenn du die erste weicht zu rühren,
Doch sie nicht achtest, wird sie wund.
Und sind die andern ganz gesund,
So wirst du Kraft in dir verspüren.
Wenn du die erste weicht zu schwingen,
Der andern Wirken hell und klar;
Muß dir das Ganze wohl gelingen
Dir Ehre, Dank und Reichtum bringen.

Merkrätsel.

Bohne, Elfriede, Greis, Kiew,
Nacken, Sahne, Schacht, Stengel.

Die obigen 8 Wörter sind anders zu ordnen. Dann sind aus jedem Wort zwei aufeinander folgende Buchstaben zu merken. Hat man die Wörter richtig geordnet und die passenden Buchstabenpaare gemerkt, so ergeben diese richtig aneinander gereiht einen Festwunsch für unsere Leser.

Zweißilbige Scharade.

Die erste ist eine, die zweite sind zwei,
Ein Männlein, ein Weiblein ist immer dabei.
Doch schlingt sich um beide ein liebendes Band,
So sind sie die zweite, die erste entschwand.

Dreißilbige Scharade II.

Die erste zerteilt, die zweite stößt und springt,
Das Ganze dem Fleißigen Nutzen bringt.
Doch zu beklagen ist jener bestimmt,
Den man im Leben als solchen nimmt.

Handbrud aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Geleg. n. 11. VL 75.
Verantwortlicher Redakteur: H. J. Brück. Druck und Verlag von
J. Brück & J. Brück, Berlin SO. 14, Köpenicker Straße 11.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 148.

Donnerstag, 24. Dezember 1908.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 23. Dezember.

Deutsches Reich.

Beschlimmerung im Befinden

König Otto von Bayern.

Ein Telegramm aus München besagt, daß sich das Befinden des geisteskranken Königs Otto I. von Bayern besorgnisberregend verschlechtert hat. Hauptsächlich ist es zunehmende Herzschwäche, welche dem erkrankten König zu schaffen macht. Der König in sich gekehrte und stille Königin leidet mehr denn je an Wahnvorstellungen, denen jedesmal ein schillernder Bericht der körperlichen Kräfte folgt. Da auch die Nahrungsaufnahme in den letzten Tagen sehr zu wünschen übrig läßt, fürchtet man das Schlimmste. Ein Bulletin über das Befinden des Erkrankten soll einstweilen nicht veröffentlicht werden.

Zur Zeppelin-Spende.

Bei dem Deutschen Reichskomitee für die Zeppelin-Spende sind auf die von ihm im August 1908 erlassene Rundgebung Beträge in Höhe von 596427,77 M. eingezahlt worden, über die im einzelnen quitiert ist. Ferner sind bei dem Reichskomitee 2332525,13 M. angemeldet, die von dem ihm angeschlossenen Sammelstellen an die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart abgeführt sind. Das Reichskomitee, dem noch bis in die letzten Tage hinein, insbesondere von Deutschen in überseeischen Ländern, namhafte Beträge zugegangen sind, sieht nunmehr seine Tätigkeit als abgeschlossen an; es spricht allen, die in gemeinnützigem und deutschem Sinne das nationale Werk des Grafen Zeppelin unterstützt haben, den wärmsten Dank aus.

Der Beschluß der Steuerkommission des Reichstags.

Die gestundeten Matricularbeiträge in Höhe von 144 Millionen Mark aus der Bedarfsrechnung des Reichs sind auszuscheiden und die Zahlung dieser Summe den Einzelstaaten aufzuerlegen; hat den Widerspruch der „Kreuz-Ztg.“ erregt. Das Blatt betont, daß man auf der rechten Seite entschlossen sei, für die eingetragene Uebernahme jener gestundeten Matricularbeiträge auf das Reich zu stimmen. Nun ist aber der Kommissionsbeschluß einstimmig gefaßt worden. Auch die konservativen Mitglieder haben dafür gestimmt. Die „Kreuz-Ztg.“ will dies damit erklären, daß die Vertreter der beiden konservativen Fraktionen in der Kommission nur deshalb gegen ihre eigene Ueberzeugung gestimmt hätten, weil man die Frage der gestundeten Matricularbeiträge „bis auf weiteres“ aus der Diskussion ausgeschaltet wissen wollte, um in der Sache selbst rascher fortzuschreiten zu können.

Portoermäßigungen

im Verkehr zwischen Deutschland und China.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auf folgende nicht genügend bekannte Portoermäßigung hin: Seit dem 1. Juli d. J. werden Briefsendungen jeder Art nach den deutschen Postanstalten in China (Amoy, Canton, Futschau, Hankau, Tschang, Nanking, Peking, Schanghai, Swatau, Tientsin, Tschifu, Tschinkiang,

Tsinanfu, Weifien) zu denselben Tagen befördert, wie Briefsendungen zwischen Deutschland und dem Schutzgebiet Kiautschou. Danach sind z. B. Briefe bis zu 20 Gramm mit 10 Pfg., über 20 bis 250 Gramm mit 20 Pfg., einfache Postkarten mit 5 Pfg., Drucksachen bis zu 50 Gramm mit 3 Pfg. und Warenproben bis zu 250 Gramm mit 10 Pfg. zu frankieren.

Weitere Unterschlagungen an der Kieler Werft

in Höhe von 180000 M. sind jetzt aufgedeckt worden, nachdem der Untersuchungsrichter die Schätzungen der Reichlichen Werft durch die Großkaufleute Frankenthal und Jakobsohn in Kiel, sowie Bräsel in Hamburg bereits auf mindestens eine Million berechnet hatte. Die Prüfung der Bücher des Kieler Güterbahnhofes ergab die Verleumdung weiterer Versteigerungen im Werte der obigen Summe. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß die drei Kaufleute ähnlich wie hier auch noch auf den Werften zu Wilhelmshafen und Danzig manipuliert haben.

Zu den Diamantensunden

in Deutsch-Südwestafrika

ist der „Frankf. Ztg.“ eine Mitteilung zugegangen, wonach seit dem 15. September d. J. 13000 Karat gefunden und verkauft worden sind, wobei das letzte Los einen Preis von 29 Mark franko Schutzgebiet erzielte. Dem Kolonialamt sind als Proben der letzten Funde 23 Rohdiamanten zugegangen. Ein Vertreter der Scherl-Presse hatte Gelegenheit, einige dieser Diamanten zu sehen und schreibt darüber: Die Steine sind allerdings nicht groß, einzelne aber von sehr schönem Feuer und wasserreiner Farbe, so daß der Baie im ersten Moment den Eindruck bekommt, er halte bereits geschliffene Steine in der Hand.

Bureaufkräftiger Ueberseifer.

In Stuttgart hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, die Polizei anscheinend aus der bürokratischen Schablone heraus ein wenig freier bewegt. In einem dortigen Variete wurden verschiedene Vergrößerungen farbiger Photographien vorgeführt, Stadtbilder, Landschaften, ein Bild einer Stuttgarter Hofopernsängerin als Salome usw. Der Unternehmer hatte zur Steigerung der Anziehungskraft diese Vorführungen „Sädhheitsabende“ getauft. Im Hinblick darauf, daß Sädhheitsabende gewisser Art neuerdings überall verboten worden sind, soll nun die Stuttgarter Polizei nach einem unbedingten Gerichtsurteil die ganze Vorführung, offenbar unbedenkenlos, nur auf das Wort Sädhheitsabende hin, verboten haben. Bei dem Um doch nicht hinterher ganz ins Unrecht zu kommen, verbot sie dann schließlich wenigstens einige ganz harmlose Bildchen, so eine Waldbandschaft mit einer Nymphen als Staffage. Der Fall zeigt wieder, wie bedenklich es ist, Sittlichkeitsfragen der polizeilichen Diktatur zu überlassen. In diesem Falle hat er glücklicherweise nur eine bessere Seite. Aber es ist echt bürokratisch, einfach zu unterscheiden: Sädhheitsabende sind verboten, also ist alles verboten, was diesen Namen trägt, ob es nun Weib, Bieb, Wasser oder Land, Himmel oder Hölle darstellt, denn das Wort ist für den Bureaufkräftigen der Dinge Wesen, nicht der Begriff.

„Steuerbordleinen los!“

Kräftig hallte das Kommandowort des ersten Offiziers. Die Steuerbordleinen wurden von einer Werkbarkasse angeholt und langsam holte das stolze Schiff vom Kai ab. Die Schleißen waren offen.

„Langsam voraus! Ruder mittschiffs!“

Der Kommandant hatte jetzt den Befehl über das Schiff übernommen, und bedächtig glitt die „N. N.“ an der Außenmole vorbei. Die Kapelle der zweiten Matrosendivision spielte noch ein Abschiedslied. Ein letzter Gruß der Heimat. Ein letzter heißer Blick nach dem Lande. Der Wind trägt jetzt nur noch abgerissene Klänge herüber.

„Voll dampf voraus! Ruder hart Backbord!“

Das Land verschwindet allmählich unseren Blicken. Nur noch matte Umrisse und ein paar schlanke Türme heben sich vom nebelgrauen Horizont ab. Raslos strebt jetzt das Schiff vorwärts. Hinaus aufs Meer. Hinaus zum Tanz in Wind und Wogenbraus.

Das alte Bild wiederholte sich. Man lebte sich schnell an Bord ein. Wir hatten die Nordsee schon hinter uns. Bei Folltestone wurde durch „Nähen ab“ der Kameraden des dort untergegangenen „Großer Kurfürst“ gedacht. Im Kanal begann schon der Tanz. Wir Neuen hatten keinen Sinn mehr für unsere Umgebung. Alles war seekrank. Die ersten Tage auf See lehrten uns in grausamer Weise das Lied vom Leide — aber es sollte noch besser kommen.

Es war am 23. Dezember abends.

Der Himmel hatte eine ungewöhnlich graue Färbung, das Barometer sank tiefer und tiefer. Die Seeleute an Bord waren schon auf einen schönen Tanz gefaßt. Die

Eine Aussperrung aller Tischlergesellen.

Wie aus Bremen gemeldet wird, erfolgte als Folge der seit längerer Zeit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern schwebenden Tarifstreitigkeiten im Tischlergewerbe von den im Arbeitgeberverband vereinigten Tischlermeistern die Aussperrung aller Tischlergesellen, soweit diese dem Deutschen Holzarbeiterverband angehören. Von dieser Maßregel sollen annähernd tausend Tischlergesellen betroffen werden.

Ausland.

Der holländisch-venezolanische Konflikt.

Im Auswärtigen Amt in Haag ist man jetzt des bestimmten Glaubens, daß die Erklärung von Venezuela Kriegserklärung auf einer Verwechslung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Caracas beruht. Mehr Gewicht legt die holländische Regierung der kürzlich vom Präsidenten Castro in Berlin getanen Äußerung bei, daß aus Venezuela diplomatische Agenten zu Unterhandlungen nach Holland gelangt werden sollen. Die Frage, ob es zu diesen Verhandlungen kommt, würde vor allen davon abhängen, ob Vizepräsident Gomez und Castro dieselbe Politik verfolgen, und ob Gomez sich gegen die Revolutionäre behaupten kann.

Immer wieder Deutschland!

Im französischen Senat bedauerte General Langlois bei der Erörterung des Kriegsbudgets, daß die Opfer, die Frankreich für sein Heer darbringe, geringer seien als diejenigen Deutschlands. Nichtsdestoweniger seien die französischen Truppen imstande, allem, was kommen könnte, zu trotzen. Gerade diese Eigenschaft verleihe ihnen einen Krieg. Der Kriegsminister habe vor einigen Wochen die vorzügliche Organisation der französischen Grenztruppen und ihre völlige Gleichwertigkeit mit den gegnerischen Truppen hervorgehoben. Kriegsminister Biquart betonte hierauf gegenüber einer Kritik von der rechten Seite des Hauses, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht einmal die Kraft der Kavallerie oder der reitenden Artillerie geschwächt habe. Er sei der Ueberzeugung, daß das Gesetz betreffend die zweijährige Dienstzeit vom nächsten Jahre an das Defizit an Reiteroffizieren um etwa 1000 verringern werde. Der Stamm an Unteroffizieren werde eine außergewöhnliche Stärke aufweisen.

Die Neuregelung der gesetzgebenden Gewalt in Frankreich für den Kriegsfall.

Der französischen Deputiertenkammer ist ein Gesetzesentwurf unterbreitet worden, der sich mit der gesetzgebenden Gewalt während der Dauer eines Krieges beschäftigt. Nach dieser Novelle wählen sofort nach der Kriegserklärung die Kammern 30, der Senat 20 Mitglieder. Darauf werden durch Erlass des Präsidenten der Republik beide Körperschaften verlegt. Während der ganzen Dauer des Krieges liegt die gesetzgebende Gewalt in der Hand dieser 50 Deputierten und Senatoren, deren Gesamtheit die Bezeichnung „gesetzgebendes Komitee der nationalen Verteidigung“ erhält. Dies legislative Korps wählt sich sein Bureau, tagt donnernd in geheimen Sitzungen und kann weder aufgelöst noch verlegt werden. Die Minister dürfen den Sitzungen beiwohnen, jedoch nicht interpellieren.

Ein Weihnachtsabend auf See.

S. M. S. „N. N.“ lag in der Werft von Wilhelmshafen. Reges Leben herrschte an Bord. Das Schiff sollte in den ersten Tagen des Dezember seine zweijährige Auslandsreise antreten. Hier wurde Proviant verstaubt. Dort wurden Munition, Kleider, Seife, Wasser, Tauwerk und tausend andere Dinge übernommen, die zur Ausrüstung gehören. Die Mannschaft war bereits rollenmäßig verteilt. Die Kleiderkiste war an ihrem Plage untergebracht. Die Hängematten waren gezurrt, das Backgeschirr empfangen. Ueberall Leben, emsiges, rastloses Schaffen. — Manches verkürzte Gesicht schaute unter den blauen Mützen hervor. Manch froher Sang erschallte in der Freizeit. Was Wunder! Sing es doch hinaus in die Welt. Noch ein paar Wochen, und man würde in der Fremde Wunder sehen.

Die letzte Arbeit, das Kohlen, war verrichtet. Mein Schiff wurde in der kalten Dezemberluft abgehalten.

„Morgen früh um 9 Uhr klar zum Verholen.“

So lautete unser Befehl. Der letzte Abend an Bord wurde noch benutzt, um Einkäufe zu machen. Besonders Tabak und Pfeifen wurden in Massen an Bord gebracht. Vollbeladen mit Paketen kam jeder zum Schiff zurück, und bald senkte sich der Frieden der letzten Nacht in der Heimat über den Hafen und das Schiff.

Der Abschiedstag brach herein, und die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt wurden getroffen.

„Klar zum Manöver!“

Weiß Laufen und Jagen für kurze Minuten, und gleich hinterher eine erwartungsvolle Stille. Ein jeder ist auf seinem Posten.

Abendwache hatte die Wache übernommen und sämtliche Geschütze waren nochmals unter der Leitung des Oberfeuerwerfers feest gezurrt. Alle Luken wurden verschlossen, und alles Tauwerk und lose Gut festgemacht. Man bereitete dem Gesellen einen guten Empfang. Der Oberbootsmann war an allen Ecken zu finden, ein Zeichen dafür, daß etwas ganz Außergewöhnliches im Anzug war. Wir warteten mit Ruhe der Dinge, die da kommen sollten.

Und sie kamen.

Schneller und schlimmer als wir gedacht hatten. Plötzlich, ohne Vorboten war ein rasender Sturm herein gebrochen. Ein Pfeifen, ein Säusen und ein donnerndes Brüllen in den Lüften. — Rings tiefe, schwarze Dunkelheit. Unser Schiff holte jetzt schwer über, und eine See, eine gewaltige, brausende See brandete über Deck. Was nicht ganz fest saß, wurde mit über Bord gespült. Wer sich nicht mit eiserner Kraft festhielt, wurde zu Boden geschleudert. Die Mittelwache, die schon um 8 Uhr in den Hängematten lag, war im Augenblick heraus. In's Zwischendeck war Wasser gekommen, das brandend von der einen Seite zur anderen schlug. Immer wilder wurde der Tanz. Schwarze, hohe Wogen, die sich an dem Schiff brachen, ergossen sich mit donnerndem Getöse über uns. Weiße Schaumfloden und blinkender Gischt krönte das tiefe Dunkel der hereinbrechenden Wassermassen. Das Heulen des Sturmes wurde stärker. Unser Schiff hielt sich wacker, wenn auch mandalich der Bug für Sekunden im Wasser vergraben war. Stolz erhob es sich jedoch wieder. Es schüttelte die Wasserberge von sich, um von neuem den Kampf mit den Elementen aufzunehmen. Wir hatten schwer, schwer zu arbeiten. Plötzlich war in den Lüften ein Augenblick Ruhe eingetreten. Eine Ruhe, der man nicht trauen kann und die stets die Erwartung eines

werden. Wenn die Präsidentschaft der Republik aus irgend einem Grunde frei wird, schreitet das legislative Corps sofort zur Wahl eines neuen Präsidenten, dessen Amt aber mit der Unterzeichnung des Friedens erlischt. Das legislative Corps darf keine Aenderung der Verfassung vornehmen. Sofort nach Abschluß der Friedensverträge werden Kammer und Senat einberufen und die Tätigkeit des legislativen Corps erreicht dadurch ihr Ende. Seine in doppelter Ausfertigung nachgeschriebenen Verhandlungen werden in Kammer und Senat niedergelegt.

Aus der russischen „Gesellschaft“.

Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Verhaftung des Fürsten Bedutow, der während eines Besuches von Geheimpolizisten vor den Augen seiner Freunde festgenommen wurde. Er wird beschuldigt, Schicks in Höhe von 1 1/2 Millionen Franken gefälscht zu haben. Mit ihm zusammen soll eine ganze Reihe von Mitgliedern der ersten Klubs und Regierungsbeamten gegen angelegte Schwindereien verfaßt haben. Auch einige Damen der Gesellschaft sind angeblich in den Skandal verwickelt. Weiter wird aus Ostasien eine Skandalaffäre salummiter Art gemeldet, in welcher der Gouverneur von Kuskisch-Sachalin die Hauptrolle spielt. Er wird beschuldigt, in der ärgsten Weise Schwindereien und Erpressungen verübt zu haben.

Die erste Arbeitssitzung

des türkischen Parlamentes.

Sonnabend mittag eröffnete der Alterspräsident Naki Bey die zweite Sitzung der Kammer. Als Sekretäre fungierten die beiden jüngsten Abgeordneten Nika Nuri und Arif Hismet Bey. Zuvor erst soll die Prüfung der Mandate in fünf Kommissionen vorgenommen werden. Zur Beantwortung der Thronrede wurde eine fünfzehngliedrige Kommission gewählt, die sich aus je drei Mitgliedern von jeder Mandatgruppenkommission zusammensetzt. Ein kleiner Zwischenfall wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Senator dem Parlament seine Glückwünsche aussprechen wollte. Ueber die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit dieses Vorgehens entstand eine zeitraubende Debatte, die schließlich durch den energischen Hinweis eines Abgeordneten darauf, daß für die Aenderung nur fünf Tage zur Verfügung wären, beendet wurde. Dem Senator wurde der Eintritt in den Parlamentssaal verweigert. Die nächste Sitzung fand am Dienstag statt.

Die Wahl des Präsidenten soll erst nach den Mandatprüfungen vorgenommen werden.

Unruhen auf Samoa.

Nach eingegangenen Nachrichten aus Ausland versuchen einige Häuptlinge in Samoa Unruhen zu stiften, weil sie durch die Auflösung des ehemaligen samoanischen Parlamentes an Macht und Würde verloren zu haben glauben und die Aufschauung verfechten, Deutschland sei nur ihr Protektor und nicht weiter. Wenn das samoanische Parlament wieder zusammentritt, wünschen sie, die samoanische Flagge zu hissen, und es ist wahrscheinlich, daß sie an England und Amerika appellieren werden, damit diese Länder entscheiden, ob ihre Handlungsweise gerechtfertigt sei oder nicht. Gewalttätigkeiten werden nicht befürchtet, doch werden die Häuptlinge den deutschen Behörden wahrscheinlich passive Resistenz entgegenzusetzen.

Das B. T. B. bemerkt hierzu: Derartige Intrigen einzelner samoanischer Häuptlinge sind, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, wiederholt vorgekommen. Das Gouvernement hat jedoch schädliche, für die Ruhe auf Samoa bedenkliche Wirkungen solcher Intrigen stets ohne Samierigkeit abgewendet.

Betrachtung zum Weihnachtsfest.

Große Menschen, geistig große, Denker gibts überall, und doch spricht man vom deutschen Volk als dem Volk der Denker. Gemüthvolle Menschen werden wir in allen Ländern und Zonen finden, und doch sagt man besonders den Bewohnern unseres Landes Gemüthlosigkeit nach. Es gibt nirgendwo soviel sentimentale Leute als in Deutschland,

sodas es heißt: wenn Deutsche beieinander sind, singen sie traurige Lieder. Es gibt bei uns die Wortbildung Denkergehit, was nicht auf das Gemüt eines Denkers, sondern auf die bei uns häufig zu findende Vereinigung von scharfer Denkfraft und weicher Herzensanlage hindeuten will. Diese besondere Naturanlage zeigt sich schon, wenn auch beide vielleicht auf eine Wurzel zurückzuführen sind, in dem Unterschied zwischen der germanischen und griechisch-römischen Mythologie, von welchen beiden die erstere in viel höherer Nothe das Kräftig-Rauhe mit dem Hart-Sinnigen verbindet, und deshalb verdiente, und in unserem Vaterlande neben der andern wenigstens Gleichberechtigung zu haben. Sie zeigt sich auch in der besonderen Verarbeitung, die das Christentum im deutschen Volksleben gefunden hat; und vor allem wollen wir an die Zeit denken, in der wir jetzt gerade stehen. Das Weihnachtsfest hat bei uns eine Entwicklung, eine Ausgestaltung erfahren, wie wir sie nirgend finden. Es hat aber in seiner Art überall Verständnis und Anklang gefunden, sodas in aller Welt deutsche Weihnachten geteilt werden, auch wenn die aus dem besonderen Volkscharakter erwachsene Ursprünglichkeit fehlt.

Deutsche Weihnachten! Gerade bei uns der Gegensatz zwischen dem in diese Zeit fallenden kürzesten Tag und dem Licht, das da erstrahlen ist, aller Welt zu leuchten und alle Finsternis zu vertreiben. Gerade wir werden daran denken müssen, wie die Sonne in ihrem Weiterwandern aufhört, die Zeit gleichsam stille steht, Vergangenes weicht, Gegenwart und Zukunft in eins zusammenfließen und wie Christus der ist, der ist, war und kommen wird; er gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Deutsche Weihnachten! Mitten im kalten Winter, wo die Natur ihren tiefsten Schlaf hält, in den Tagen, wo schon im Altgermanenium Festtage waren, das Fest des Heilandes zu feiern, welcher der in Finsternis wandelnden Welt das Licht seiner Gnade leuchten ließ, das Fest, an dem sich der Mann zu einem Kinde herabläßt, um es zu berechnen, an dem die Kinder gleichen Anteil nehmen wie die Erwachsenen, das war ein Gedanke, der an die tiefste Seite unserer Volksseele ansetzte und freudig von ihr aufgenommen werden mußte. Und im Laufe der Zeit bildete es sich, nachdem es zuerst ein rein kirchliches Fest gewesen war, als das Familienfest heraus, wie es in seiner heutigen Form der lebhafteste Ausdruck deutschen Gemüths am deutschen Herde ist, die schönste Poesie, die ein ganzes Volk besitzt. Schon Wochen vor Weihnachten zieht durch die Zuzüge auf das Fest ein Stück Poesie in jedes Haus. Bei verschlossenen Türen werden die Gaben für die Angehörigen vorbereitet. Die Sehnsucht und erwartungsvolle Freude der Kinder, die Tag für Tag abzählen, wächst. Dem Mitgefühl für die Armen und Kranken ist zu keiner Zeit das Herz soweit geöffnet, wie in diesen Wochen. Auf der Straße und in den Häusern hört man aus Kindermund das Lied vom Christkindlein, von der stillen, heiligen Nacht und vom grünen Tannenbaum. Und wenn dann auf dem Markte des Ortes mitten im Winter ein zeitweiliger Tannenwald entsteht, und im Hause Kasse und Regler vergoldet und Weihnachtsluchsen gebacken werden, dann erreicht die Spannung des kindlichen Gemüths ihren Höhepunkt, bis der Christabend herbeikommt, wo Vater und Mutter die Kinderschar zu dem mit Äpfeln, Nüssen und Rosakern geschmückten Bichterbaum ruft, unter welchem die Festgaben ausgebreitet sind.

Deutsch ist auch das Symbol des Weihnachtsfestes, der Christ-, oder Weihnachtsbaum. Deutsch endlich die Sute der Weihnacht Bescherung; wie ein Presbyter einem Freunde aus Deutschland schrieb: „Der dritte Brauch ist der, daß die Leute am Tage der Geburt von Jesus sich wechselseitig einen „Christabend“ schenken, und zwar etwas Angenehmes, Wohlthätendes und süß Dutes.“

Wir dürfen uns merken, was in diesem Brief weiter gesagt ist: „Doch hat an diesem Brauche der Teufel Anteil insofern, als manche an diesem Tage den „Christabend“ nicht im Gedächtnis der Sendung vom Himmel senden, sondern um das folgende Jahr glücklich zu sein. Denn die sagen, wer an jenem Tage andere nicht besänfte, werde noch vor Jahresabzug ins Unglück geraten, und umgekehrt pöppelzen sie denen, welche an diesem Abend die Gaben

abschlagen, aber nicht von Gotteswegen: Du wirst dieses Jahr ins Unglück kommen, weil Du an diesem Abend nichts verschenkst.“

Also wollen wir unsere deutschen Weihnachten feiern, indem wir uns nicht nur der irdischen Dinge, die als Geschenke von Hand zu Hand gehen, freuen, selbst wenn sie den Ausdruck inniger Liebe und erbauungsvollen Mitleids sind; indem wir nicht nur unsere Ohren herauschen durch den Klang der alten, süßen Weihnachtlieder und unsere Augen blenden durch den strahlenden Glanz des Weihnachtsbaumes; sondern wir sollen als den Grund all unserer Freude es erkennen, und auch den Kindern soll es bewußt werden: Welt war verloren, Christ ward geboren und wir wollen denken an das Pauluswort 2. Kor. 8,9: „Ihr wisst die Gnade unseres Herrn Jesus Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um eurenwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würet.“

Erklärung des Protestantenvereins zum Religionsunterricht.

Der Vorstand des Protestantenvereins veröffentlicht folgende Erklärung:

Zu den wichtigsten Angelegenheiten des sächsischen Volkes gehört gegenwärtig die Frage einer gründlichen Umgestaltung des Religionsunterrichts in der Schule. Ueberfüllt durch mehrfache Wiederholung desselben Lehrstoffes, nicht selten geplagt mit ungewöhnlichem Auswendiglernen, schließlich verwirrt durch den allmählich empfundenen Widerspruch zwischen gewissen Lehren des Katechismus und anderen in der Schule erworbenen Kenntnissen, haben unsere Kinder beim Austritt aus der Schule, anstatt für die Religion jugendlich begeistert zu sein, vielfach das Interesse für sie und die Hinneigung zu ihr so ziemlich eingebüßt. Und die Lehrer, denen Lehrbuch und Lehrplan es zur Pflicht machen, den kirchlichen Glauben vergangener Zeiten den Kindern einzuprägen, während sie selbst die Ueberzeugung in sich tragen, daß die wissenschaftliche Forderung dem Geschlecht unserer Tage längst ein ganz anderes Weltbild und eine von jenem Glauben durchaus abweichende Weltanschauung an die Hand gegeben hat, sie befinden sich bei ihrer Lehrtätigkeit in einer beklagenswerten Gewissensnot, für die nur einem oberflächlich Denkenden das Verständnis abgeht. Wie diesen schweren Uebelständen abzuhelfen und wie ein neues Leben im religiösen Schulunterricht zu erwecken sei, darauf weisen u. a. die neun Zeitsätze (Thesen) hin, die der Sächsische Lehrerverein in seiner diesjährigen Hauptversammlung zu Zwickau nach ernster Vorarbeit aufgestellt und einstimmig angenommen hat.

Der Protestantenverein zu Dresden begrüßt dieses Vorgehen der Lehrerschaft lebhaft. Wir meinen, sie hat sich damit um die Förderung des geistigen Wohles unseres Volkes ein hohes Verdienst erworben. Mit aller Klarheit stellt sie in der gehaltenen Schrift, die den Wortlaut der in Zwickau gehaltenen Vorträge und der über sie gepflogenen Aussprache wiedergibt, die Grundsätze auf, nach denen die Umgestaltung des Religionsunterrichtes, sofern er im Organismus unserer Staatsschule als ein Glied verbleiben soll, notwendig erfolgen muß. Diese Grundsätze lauten in Kürze:

Alles Dogmatische und Systematische soll diesem Religionsunterricht fern bleiben; der Katechismus Luthers, wiewohl zu seiner Zeit eine rühmliche Leistung, kann jetzt unmöglich mehr seine Grundlage sein; in den Mittelpunkt ist vielmehr die Person Jesu zu stellen, und die Hauptaufgabe eines christlichen Religionsunterrichts ist die, die Gesinnung Jesu im Kinde lebendig zu machen; dieser Unterricht soll nach Plan und Form durchaus ein organischer Teil des Gesamtunterrichts sein, lediglich nach pädagogischen Regeln angelegt und durchgeführt werden und der kirchlichen Aufsicht entzogen sein.

Gewiß ist es für alle Freunde der Religion hocherfreulich, daß die sächsischen Volksschullehrer sich einstimmig für Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule aussprechen. Schon diese Tatsache sollte die Gegner ihrer Bestrebungen zu einer wohlwollenden Beurteilung derselben bestimmen. Als Hauptbedingung für den rechten Erfolg des Religionsunterrichts muß doch

Unheils in sich birgt. Aller Augen waren nach der Kommandobrücke gerichtet. Sehen konnte man in dem tiefen Dunkel nichts, aber unwillkürlich blickte man nach jener Stelle, an der über unsere Arbeit, über unsere Kraft entschieden wurde. Und draußen in der Nacht sahen wir kommen: ein dunkles Wogenungelüm, rollend und wälzend, von weißem Schäume gekrönt!

Es war das Wert eines Augenblicks. Alles bedte. Das Schiff erzitterte in seinen Grundfesten. Die See stürzte über Deck. Sie schlug alles nieder, was nicht festgesetzt war. Böte krachten, im Tauwerk brachen Troffen und Leinen — es war ein Augenblick des Schreckens und der Verzweiflung. Aber das Geschick war uns günstig. Das Schiff richtete sich langsam wie nach einem schweren Kampfe wieder auf, und wir konnten wieder einen Augenblick frei atmen. Gott sei Dank! — Unter Brausen und Branden ging die Nacht zu Ende. Es war eine schwere Nacht. Aber der Tag, der andruch, sollte noch schwerere Stunden bringen.

Durch die grauen Wolken der Nacht brach jetzt siegreich die Sonne. Aber der Sturm toste mit unverminderter Kraft weiter. Die weißen Schaumkämme leuchteten und gliederten auf den tiefgrünen Wellen. Wie in Zuckungen schwankte das Schiff auf dem Ozean. Schwarze Wolken hingen wie riesenhafte zerfetzt am Himmel. Und wenn es schien, als ob der Sturm sich für Minuten legen würde, so setzte er im nächsten Augenblick wieder mit unverminderter Kraft ein.

Bergeblich suchten wir ein trockenes Plätzchen an Bord, um uns auszuruhen. Im Zwischendeck lagen Kisten und Kasten im Wirren Durcheinander. Die Gänge der Freiwache standen überall, wo sich Platz bot, in den unmöglichsten Stellungen herum. Einige waren so glücklich,

eine trockene Stelle zu finden, wo sie die erschöpften Glieder ausruhen konnten.

Um 12 Uhr nachts besetzten wir die Posten der Mittelwache. Es war noch immer kein Ende des Sturmes vorauszu sehen. Noch immer rasten die Wogen durcheinander, noch immer stürzte Brecher auf Brecher über uns hinweg.

An der Reeling hielten sich zwei Mann der eben abgeleiteten Wache mit allen Kräften fest. Der eine war ein junger Binnländer, ein guter, braver Kerl. Als sie sich beide an den Leinen gegen den Wind und Wellen festzogen, klang auf einmal die Stimme des einen durch die Nacht:

„Du, 's ist ja Weihnacht heute!“

Es war, als ob es der Wind forttrüge. Es war, als ob jede Welle, die über uns hinwegbrauste, uns diese Botschaft verkündete! 's ist ja Weihnacht heute! — Keiner hatte bisher an das Fest der Liebe gedacht, keiner hatte Zeit gehabt, sich des Festes zu erinnern! Und nun auf einmal, mitten im Heulen des Sturmes, mitten in Not und Gefahr klang das schlichte Wort!

Jetzt sahen sie alle zu Haus in der warmen Stube. Die Lichter des Baumes glänzten und frohe Menschen scharten sich um den Tisch, den Liebe und Güte so festlich hergerichtet hatten! Und vielleicht sprachen sie gerade von ihm, der jetzt draußen war, der fernem Vanden zustrebte und so lange, so lange fortblieb! — — — Die Mutter dachte doch gewiß an ihren Sohn, den sie mit Wangen, aber auch mit Stolz hatte ziehen lassen! — — — „Mann über Bord! Beide Maschinen äußerste Kraft rückwärts! Kutter klar!“

Wild gellte das Kommando in das Brausen des Sturmes, in das Heulen der Wellen. — Er hatte an

die Heimat gedacht, an die Berge des Rheins, an das kleine Häuschen — und an den Baum, den strahlenden Lichterbaum! — Und er streckte vielleicht die Arme sehnsüchtig aus — — — und da griff die See gierig nach ihm und zog ihn mit hinab. — —

Die Stutterdemannu g war sofort im Boote. Jeder Bootsgast hatte seinen Riemen klar zur Hand. Langsam und stetig wurde das Boot gefiert bis dicht über Wasser. Der richtige Moment wird abgewartet, das Boot wird vollends zu Wasser gefiert. Die Rutterialen werden ausgehakt — und wie vom Glück getragen, schwebte das Boot schon frei auf einem Wellenkamm. Jetzt schoß es in ein Bassertal und jetzt wurde es wieder zu einer schwindelnden Höhe gehoben. — Der Scheuerwerfer spielte mit hellem Schein über die dunklen Wassermassen. Hin und wieder sahen wir unser Boot wie von magischem Zauberschein beleuchtet in dem nachtschwarzen Meere. Die nächste Woge entriß es wieder unseren Blicken. Atemlos starrten wir in das unheimliche Toßen und gelang den Wackeren nach schwerem Kampfe. Sie entrißen der gefräßigen See das Opfer. Es war ein Zufall, ein Spiel des Glückes. Nach einer langen, langen Stunde kamen sie wieder an Bord. Und sie brachten ihn mit! Er war ohne Besinnung, aber noch pulste das Leben in dem Körper. — —

Und weiter ging es durch den Orkan. Mit Woll dampf. Der Kranke wurde weich gebettet. Und als der Morgen siegreich hervorbrach, hatte sich der Sturm gelegt — und hundert Brüder feierten mit dem Geretteten ein frohes Weihnachtsfest. — —

unter allen Umständen dies angesehen werden, daß der Lehrer selbst eine religiöse Persönlichkeit sei, — wie dem erfahrungsgemäß der edle Charakter eines Lehrers im Herzen des Schülers lebenslang den nachhaltigsten und tiefsten Eindruck hinterläßt. Darum haben wir alle Ursache, uns herzlich zu freuen über die Sachkunde, den hohen Ernst und die wohlthuende Wärme, die gerade in jener Versammlung bei Besprechung des Religionsunterrichts durchweg sich kundgab. Ist doch sonach die Erwartung berechtigt, daß die Lehrerschaft, wenn man ihren von Hochachtung vor dem Heiligtum der Religion und von Liebe zur Jugend eingegebenen Wünschen entspricht, mit neuem Eifer und in würdiger Weise auch hierin ihres herrlichen Amtes walten werde.

Es kann nun freilich nicht ausbleiben, daß in dieser Sache ein heißer Kampf entsteht. Mögen aber diejenigen, die wir erkennen es gern an, auch ihrerseits aus Ueberzeugung und um ihres Gewissens willen für die Beibehaltung des Alten eintreten, es sich wohl überlegen, ob nicht ein wohlwollendes Entgegenkommen einem fruchtbringenden Unterricht, der durch willige und freudige Lehrer erteilt wird, und am Ende auch der Kirche, um bereitzustellen sie glauben streiten zu müssen, unendlich mehr nützt! Ein zwar gutgemeintes, aber starres Festhalten an dem, was doch auch nur menschlich unvollkommene Fassung eines göttlichen Inhaltes war, wäre auch nicht im Sinne Luthers selbst, der stets freudig bereit war, seine eigenen Werke immer wieder auf neue zu verbessern. Wir sprechen hierdurch der Lehrerschaft für ihre wohlwollende Anregung öffentlich unseren aufrichtigen Dank aus und sind überzeugt, daß mit uns Tausende aus unserem Volke aus tiefstem Herzen ihren Bestrebungen volles Gelingen wünschen.

Vermischtes.

Was der „Onkel von Europa“ zu Weihnachten kriegt. Gibt es unter allen Schickungen Europas einen, der mehr gute Freunde hätte als Edward VII., König von Großbritannien und Irland? Mit allen Herrscherhäusern ist er verwandt, als Schwiegervater, Schwager, Vetter, Onkel oder Großonkel. Und wie groß ist die Zahl seiner Bekannten wider hohen Range; bei fast sämtlichen Monarchen seines Landes hat er schon zu Gast gewohnt und verkehrt mit ihnen sehr herzlich, nur als der erste Gentleman des Englands. Aber auch die Reichgewordenen von gestern erziehen sich seiner Huld, und hat er heute dem Herzog E. erzählt, so sagt er sich wohl morgen bei dem Rentier J. an, dessen Wiege in einem indischen Indengässchen stand. Nicht der vielen ausländischen Jugendfreunde zu vergessen, der Geliebten des jetzt so bedrängten Königs, als er noch der lustige, zu jedem Streiche angelegte Prinz von Wales war. Sie alle gedenken seiner am Weihnachtstage und sicher erloßt ist daher die Reihe der Geschenke, die man ihm sein länderlich auf einer langen Tafel ausbaut. Geschenke dem König nicht persönlich bekannter Personen gehen übrigens „postwendend“ mit einem höflichen Ablehnungsschreiben an den Absender zurück. Einen großen Teil seiner Weihnachtsgeschenke stuert König Edward aber in seinem Rauchzimmer. Denn dem alternden Potentaten ist von allen, wenn man es sagen darf, animalischen Gewüssen nur der Geschmack an einem guten Tabak treu geblieben. Das wissen seine Verwandten und Freunde natürlich, und so gleicht denn sein Rauchzimmer am Weihnachtsmorgen einem wahren Tabakslager. Die edelsten Zigarren, viele Tausende von Zigaretten und bester Pfeifen tabak in festverschlossenen Dosen sind zu Bergen gehäuft. Hier fehlt unter den Gubern niemals Bar Nikolaus II., des Königs Nisse. Zu den russischen Kronjuwelen gehört nämlich — und das wissen gewiß wenige — eine der besten und ergiebigsten Tabakspflanzen von Habanna, die allweihnachtlich 5000 Rissen Zigarren nach St. Petersburg liefert. Davon bekommt „Onkel Edward“ stets ein Paar extrafeine Rissen. — Ja, ja, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, — wenn nicht in der Politik, so doch wenigstens in der Familie.

Im Lazarett der französischen Fremdenlegion. Wieder 3 Monate koloniale in der Sahara als 14 Tage krank im Lazarett. Dieser Ausspruch eines Fremdenlegionsärztes wird sehr begreulich, wenn man die Schilderungen der Zustände in diesen Lazaretten in der „Münch. Med. Wochenschrift“ liest. Der Arzt, so heißt es da, kommt nur einmal des Tages dazu, die Kranken zu besuchen. Sonst stehen die Kranken in der Behandlung der „Infirmiers“. Diese sollen der Theorie gemäß ausgebildete Krankenschwäger sein. Da aber diese Theorie nicht weniger gran ist als viele andere, so besteht der größte Teil der Infirmiers in Wirklichkeit aus Mannschaften, die einmal zu diesem Dienst kommandiert werden, ohne je eine Binde oder ein Thermometer in der Hand gehabt zu haben. Diese Leute sollen unter Anleitung erfahrener Kollegen allmählich ihr Metier erlernen, aber bei der enormen Anzahl Leiner, weit von einander liegender Garnisonen sind gute Leute noch lange nicht immer vorhanden. Dazu kommt der schnelle Wechsel der Garnison. So rücken jüngst zwei Kompagnien gegen einen Teil der großen Harka mit zwei Infirmiers aus, die noch nicht acht Tage in Dienst gestellt waren. Man kann sich vorstellen, wie die Verbände der damals ziemlich zahlreich Bewunderten aussahen. Und man wird sich auch nicht wundern, daß 3 B einem Mann an Stelle von 30 Gramm Magnesiumsulfat, das hier das Calcium („Soldaten-Honig“) ersetzen muß, 30 Gramm Calcium gegeben wurden. Vollkommene Blindheit und Taubheit war die Folge. Einem anderen wurde ein Armband mit purer Karbolsäure gemacht und natürlich die Haut verätzt, einem dritten statt einer Chinin-Einspritzung eine mit Salzsäure gemacht. Die Kranken werden überhaupt als lästiger Ballast empfunden und dementsprechend ist auch die Behandlung höchst primitiv. Fieber bis 39,5 Grad befreit noch nicht vom Dienst. Es soll übrigens merkwürdig sein, wie sich Leute mit

Temperaturen von 40,5, ja 41 Grad noch relativ wohl befinden. Wenn bei Typhus Durchbruch der Darmgastroenteritis eintritt, wird die Bauchhöhle eröffnet und der Darm geräht. 60 Prozent der so behandelten Leute müssen ihren Dienst wieder aufnehmen. Daß dies möglich ist, ist immerhin ein erstaunlicher Erfolg. Aber von solchen Spezialfällen abgesehen, ist die Sterblichkeit in den Lazaretten eine geradezu enorme. Entsprechend dem moralischen Gehalt der Legion besteht natürlich die Mehrzahl der Wärter aus skrupellosen Leuten, die sich ihren Posten nur verschafft haben, um keinen Dienst tun zu müssen. Läßt man doch in Frankreich sehr oft Leuten die Wahl zwischen schwerer Gefängnis- oder Zuchthausstrafe und Eintritt in die Legion. So kommt es oft, daß Sittungsmittel, wie Wein oder Milch den Weg zum Kranken nicht finden, und da die Eingeborenen und die europäische Bevölkerung für Weibkramente zu billigen Preisen sehr empfänglich sind, so wandern sehr viele Mittel in Hände, für die sie nicht bestimmt sind. — Trotz dieser Zustände, die freilich zu wenig bekannt sind, kommen immer noch Leute in großer Zahl, um ihre Haut bei der Legion zu Markte zu tragen. Und es finden sich

Der Wert der Reklame.



Der Kaufmann, welcher mit Inserieren aufhört, begeht geschäftlichen Selbstmord. — Zum Inserieren gehört Ausdauer, denn kein Baum fällt auf den ersten Hieb, und Rom wurde auch nicht an einem Tage erbaut. — Wer sein Geschäft schnell und sicher ruinieren will, vermeide die Reklame. — Ist der Karren festgefahren, so muß das Pferd doppelt anziehen, um ihn wieder flott zu machen; ist ein Geschäft zurückgegangen, so kann nur kräftige und ausdauernde Reklame es wieder in die Höhe bringen.

auch leider immer wieder Leute, die glauben, auf Grund ihrer Bildung es bald zu etwas zu bringen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Nur wer sich an das französische Verwaltungssystem anpaßt und mit großer Kraftanstrengung hinhaltet, kommt vorwärts. — Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß sie hier und da einem zur Warnung dienen möchten.

Amtlicher Bericht

über die am 11. Dezember 1908, nachmittags 5 Uhr stattgefundene

Schulvorstandssitzung.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Den Herren Architekten Böhlig, Tandler und Rudolph in Dresden sollen auf Ansuchen Abschriften des Protokolls über die Preisverteilungssitzung zugesandt werden.
2. Von dem Stande der Darlehnsaufnahme zu Schulneubauzwecken, sowie von der Richtspruchung der Schulostenrechnung fürs Jahr 1907 durch die Adaltdige Bezirks-Schulinspektion, nimmt man Kenntnis.
3. Der Haushaltsplan für 1909 wird in der vom Herrn Vorsitzenden im Entwurf vorgelegten Weise aufgegeben. Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 44861,25 Mk. Von einem besonderen Haushaltsplan für den Schulhausneubau fürs Jahr 1909 sieht man ab (Einstimmig).
4. Auf Grund einer Erklärung des Herrn Schuldirektors Thomos, daß für nächste Ostern zwei Schulzimmer gedrückt werden, beschließt man, den Stadtgemeinderat zu erlöden, die in der Turnhalle befindliche Wohnung zu Schulzwecken zur Verfügung zu stellen. (Einstimmig)
5. Auf Antrag des Herrn Stadtrat Breitschneider wird einstimmig beschlossen, den Schulbau mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse von Montag den 14. bis ins ab zu schieben, die Schleiße aber noch fertig stellen zu lassen.
6. Auf Antrag des Herrn Schuldirektor wird beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche sich mit der Baufrage für die Reviderkammer beschäftigen soll, um dem Schulvorstande zur Zeit mit Vorschlägen zu kommen. Es werden hierfür gewählt der Herr Antragsteller sowie die Herren Schlagermeyer und Ranft. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Der Schulvorstand.

Rahlenberger, Bürgermeist., Vorsitzender.

Aus der Geschäftswelt.

Raum glaublich klingt es fast, wie es noch jemanden geben kann, der sich Cognat, Rum, S. Bre, Bunsch, Extrakt etc. noch nicht selbst bereitet und sich die ungeheuren großen Vorteile noch nicht zu Nutzen zu machen versteht. Man mache nur einmal im Selbstinteresse einen aufklärenden Versuch mit den berühmten „Original-Reichel-Essenzen“ — natürliche Destillate und Extrakte — und wird zunächst ganz überrascht sein, wie es möglich ist, sich ohne die geringste Schwierigkeit in wenigen Minuten die feinsten Liköre herzustellen, die mit den teuersten Marken jeden Vergleich aushalten und ein Hochgenuss für alle Kenner und Feinschmecker sind. Man weiß dann

sicher, was man trinkt, und spart das Doppelte bis Dreifache, oft sogar bis um das Fünffache. Ein Mischlingen ist hierbei gänzlich ausgeschlossen, vielmehr jeder einzige Versuch ein Meisterstück. Reichel-Essenzen sind überall in Deutschland in den bekannten, durch Niederlags-Schilder kenntlichen Drogerien, auch in Apotheken zu haben, wofür auch die wertvolle Broschüre mit hunderten erprobten Rezepten „Die Destillierung im Hausbott“ kostenfrei abgegeben wird und wo nicht erhältlich, von der Fabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4 zu beziehen ist. Man lasse sich jedoch nicht mit Nachahmungen täuschen und nehme nur „Reichel-Essenzen“, die einzig echt mit Marke „Reichel“ sind.

Berücksichtigt bei Euren Weihnachtseinkäufen die Inserenten

des Wilsdruffer Wochenblattes.

Kostenfrei

für alle

Hals- und Lungenleidende!

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Wilsdruff und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in ununterbrochenen Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dieselben übertraten in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trockten.

Das Mittel ist weder ein Schimmittel, noch eine der ersten wissenschaftlichen Kräfte sauernde Kurpfuschermittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unsehbar“ wirksames „Heilmittel“ gegen die Lungentuberkulose“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein einfaches glühendes Pflanzepulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sop. Dieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Wanderheimstätten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Ausstellungen angegebener Männer der Wissenschaft vor, wie gefast, laufende von Anerkennungs-schreiben von Patienten vor, die dasselbe mit dem denkbar besten Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt zwar auch von Patienten vor, die weitläufig größere Anzahl rühmt aber von Patienten vor, die an chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben und die bezeugen, wie vorurteillos ihnen das Mittel geholfen hätte.



Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungs-schreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben erwähnte Firma an und stellt sie daher allen Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kompensations, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einleiten und ihrem Briefe für Porto 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamendroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zur Zeit eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet gewiß nie bereuen.

Als anerkannt hochfein

empfehle: 1608

Fromage de Brie in Glasboxen,
echt **Roquefort** für **chois**,
Camembert,
Neufchâtel,
Heinrichsthaler Frühstückskäse,
Emmenthaler Schweizer Do.
Limburger Berg Do.
Schles. Rümmele Do.
Thüringer Spitz Do.
echten Harzer Do.

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.



*In jedem Haus
braucht man jetzt zum Ko-
chen, Backen, Backen nur noch
„Folmin.“*

S H

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil die Wäsche schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Für die Festtage
halte ich mein großes Lager
Naturreiner
Weiß-Weine
à Fl. von 70 Pf. an,
Naturreiner
Rot-Weine
à Fl. von 90 Pf. an
angelegentlich empfohlen.

Berthold Wilhelm,
vorm. Bruno Gerlach.

Wer für sein
Schlachtpferd
den höchsten Fleischpreis erzielen will
wende sich selbst an die Rossschlächterei
von **Bruno Ehrlich, Deuben**.
Nichtlaufende Pferde werden sofort
per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die älteste
Rossschlächterei von **A. Mensch, Potschappel**.
Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Vornehm

wirft ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckpferd - Silenmilch - Seife
v. **Bergmann & Co., Nadeburg**
à Stück 50 Pf. bei: Apoth. Tzschaschel,
Paul Klotzsch u. Otto Fünfstück.

Wer
eine Wohnung sucht oder leerstehende
Wohnungen vermieten will,

Wer
irgend etwas zu kaufen oder zu verkaufen
wünscht,

Wer
Gelder anzunehmen oder solche zu ver-
selben hat,

Wer
eine Stelle sucht oder eine solche zu ver-
geben hat,

Wer
etwas verloren oder gefunden hat, der
insetzere im

„Wilsdruffer Wochenblatt“.

Wer sich zum
Weihnachts-Stollen
den
Hohegenuß eines delikatsten Kaffees
verschaffen will, der laufe meine sich
immer größerer Beliebtheit erfreuenden, unübertroffenen
Spezial-Kaffeemischungen
(unter Verwendung von Java-edelsten Menado und besten Neifsherry-Kaffees).
à Pfund 120—200 Pfg.
Immer frisch geröstete, gleichmäßig gute Qualitäten!
Den sehr geehrten Hausfrauen bestens empfohlen von

Berthold Wilhelm
vorm. Bruno Gerlach.

Hierdurch gestatte ich mir, die ge-
ehrten Herren **Raucher** auf mein reich assort-
iertes Lager in

Zigarren **Zigarren**

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.
Hamburger und **Bremer**, sowie **inländische Fabrikate** sämt-
lich gut abgelagert, sind in allen Preislagen vorrätig.

Auf meine
Weihnachts-Präsentkistchen
in verschiedenen Packungen will ich ganz besonders hinweisen.

Alfred Pietzsch.

Die Freude
jeder Hausfrau ist die
Dampfwaschmaschine
System „Krauß“
für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit
locht und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt.
Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Vorrätig bei
Bernhard Hähner,
Chemnitz I. S., No. 48.

Dauerbrandöfen
sowie sämtliche anderen **Ofen** und **Guß-**
waren empfiehlt
Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Wer
sich oder seine Kinder von
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Rachenkatarrh, Krampf- und
Keuchhusten befreien will, laufe
die ärgste, erprobt und empfohlene
Kaiser's
Brust-Caramellen
(heilmachendes Malz-Extrakt).
notariell beglaubigte Zeug-
nisse hierüber.
Patet 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Zu haben in der
Löwen-Apothek in Wilsdruff. Max
Lummer, Saxonia-Drogerie i. Mohorn.

Delikatessen!

Astrach. Kaviar,
Kronen-Hummer,
Langusten,
geräuch. **Lachs** in Scheiben,
franzöf. **Gelfardinen,**
Schnepfen-
Fasanen- } **Pains,**
Gänseleber- }
Fasen- }
Anchovis-Pasten,
extra feine **Mayonnaise** in Gläsern,
Brab. Sardellen
empfiehlt in besten frischen Qualitäten
Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Petroleum-
Glühlichtbrenner
(ohne Strumpf) Stück 350 Pf. per Nachn
Dr. Liebes wises Licht
Oswald Jäpel, Mohorn.

Schlachtpferde
kauft zu den höchsten Preisen
die erste Rossschlächterei von
Seinrich Sautsch, Potschappel.
Telephon 2779. Turnersstraße
Bei Unglücksfällen bin mit Transport-
wagen sofort zur Stelle.

Quittungsformulare
empfiehlt
Arthur Schönke,
Buchdrucker.

Tausende Raucher empfehlen
Melan garantiert unerschütterlich
besteht sehr bekömmlichen und
gerunden Tabak. 1 Cabalet
Pfeife umschließt zu 2 Pfg.
mindest berühmten sorgfältig
tabak für 4.25 Pfg. 9 Pfg.
Cabalettabak u. Pfeife kosten
je 5 Pfg. 9 Pfg. 10 Pfg. 12 Pfg.
Cabalet mit Pfeife für 6.25 Pfg.
9 Pfg. 10 Pfg. Cabalet mit Pfeife
für 7.25 Pfg. 9 Pfg. 10 Pfg. 12 Pfg.
Cabalet mit Pfeife kosten für 10
Pfg. 12 Pfg. 14 Pfg. 16 Pfg.
18 Pfg. 20 Pfg. 22 Pfg. 24 Pfg.
26 Pfg. 28 Pfg. 30 Pfg. 32 Pfg.
34 Pfg. 36 Pfg. 38 Pfg. 40 Pfg.
42 Pfg. 44 Pfg. 46 Pfg. 48 Pfg.
50 Pfg. 52 Pfg. 54 Pfg. 56 Pfg.
58 Pfg. 60 Pfg. 62 Pfg. 64 Pfg.
66 Pfg. 68 Pfg. 70 Pfg. 72 Pfg.
74 Pfg. 76 Pfg. 78 Pfg. 80 Pfg.
82 Pfg. 84 Pfg. 86 Pfg. 88 Pfg.
90 Pfg. 92 Pfg. 94 Pfg. 96 Pfg.
98 Pfg. 100 Pfg.

Strickmaschinen
sind das beste Gewerbsmittel. Auch auf
Teilhaltung. Illust. Pracht-Katalog gratis
37 Pfg. Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

Wochenblatt für Wilsdruff

Verleger: **Wochenblatt für Wilsdruff**
 Herausgeber: **Wochenblatt für Wilsdruff**
 Druck: **Wochenblatt für Wilsdruff**

Amtsblatt

für die **Reg. Amtshauptmannschaft Weissen**, für das **Reg. Amtsgericht** und den **Stadtrat zu Wilsdruff**, sowie für das **Reg. Amt** in **Leisnig**.

Almanach für 1909.

Januar		Februar		März	
1 F.	Neujahr	1 M.	Brigitte	1 M.	Albinus
2 S.	Abel, Seth	2 D.	Maria Reinig.	2 D.	Luiſe
3 S.	n. Neuj.	3 M.	Blasius	3 M.	Quat. Kunig.
4 M.	Methusalem	4 D.	Veronika	4 D.	Adrianus
5 D.	Simeon	5 F.	Agatha	5 F.	Friedrich
6 M.	hl. 3 König	6 S.	Dorothea	6 S.	Eberhardine
7 D.	Melchior	7 S.	Sept.	7 S.	2. Rem.
8 F.	Balthasar	8 M.	Salomon	8 M.	Philemon
9 S.	Kaspar	9 D.	Apollonia	9 D.	Prudentius
10 S.	1. n. Ep.	10 M.	Revata	10 M.	Henriette
11 M.	Erhard	11 D.	Euphrosyna	11 D.	Luigi. Agr. Sachf.
12 D.	Reinhold	12 F.	Severin	12 F.	Rosina
13 M.	Hilarius	13 S.	Benignus	13 S.	Gregor B.
14 D.	Felix	14 S.	Severus	14 S.	Ernt
15 F.	Sabakuf	15 M.	Kornofus	15 M.	3. Oculi
16 S.	Marcellus	16 D.	Juliana	16 D.	Isabella
17 S.	2. n. Ep.	17 M.	Constantia	17 M.	Cyriakus
18 M.	Priska	18 D.	Concordia	18 D.	Mittfast, Gert.
19 D.	Ferdinand	19 F.	Sufanna	19 F.	Alexander
20 M.	Jabian, Sebafi	20 S.	Eucherius	20 S.	Joseph
21 D.	Agnes	21 S.	Estom.	21 S.	Hubert
22 F.	Vincentius	22 M.	Bet. Stuhlfeier	22 M.	4. Lät.
23 S.	Emerentiana	23 D.	Faſtn., Reinh.	23 D.	frühlings-Anfang
24 S.	3. n. Ep.	24 M.	Alchem., M.	24 M.	Rafimir
25 M.	Pauli Bekehr.	25 D.	Viktorinus	25 D.	Eberhard
26 D.	Polykarp	26 F.	Nestor	26 F.	Gabriel
27 M.	Joh. Chryſoſt.	27 S.	Sektor	27 S.	Maria Verk.
28 D.	Karls Geburtst.	28 S.	1. Invoc.	28 S.	Emanuel
29 F.	Samuel			29 M.	Rupert
30 S.	Adelgunde			30 D.	5. Jud.
31 S.	4. n. Ep.			31 M.	Custasius
					Guido
					Philippine

April		Mai		Juni	
1 D.	Theodora	1 S.	Philipp., Jaf.	1 D.	Rikomedes
2 F.	Theodofia	2 S.	3. Jud.	2 M.	Quat., Marqu.
3 S.	Christian	3 M.	Kreuzes-Auff.	3 D.	Erasmus
4 S.	6. Palm.	4 D.	Florian	4 F.	Ulrike
5 M.	Maximus	5 M.	Gotthard	5 S.	Bonifazius
6 D.	Sixtus	6 D.	Dietrich	6 S.	Trinitatis
7 M.	Coſtentin	7 F.	Gottfried	7 M.	Lukretia
8 D.	Gründ.	8 S.	Stanislaus	8 D.	Medardus
9 F.	Karfreitag	9 S.	4. Cantate	9 M.	Barnim
10 S.	Ezechiel	10 M.	Gordian	10 D.	Onuphr. Fronl.
11 S.	hl. Oſterfeſt	11 D.	Mamertus	11 F.	Vanarbas
12 M.	Oſtermontag	12 M.	Pankratius	12 S.	Claudina
13 D.	Juſtinus	13 D.	Servatius	13 S.	1. n. Trin.
14 M.	Tiburtius	14 F.	Chriſtian	14 M.	Modestus
15 D.	Obadiah	15 S.	Sophia	15 D.	Vitus
16 F.	Carifus	16 S.	5. Rogate	16 M.	Juſtina
17 S.	Rudolf	17 M.	Johſt	17 D.	Volkmar
18 S.	1. Quaf.	18 D.	Liborius	18 F.	Paulina
19 M.	Berner	19 M.	Sara	19 S.	Servaſ., Prot.
20 D.	Sulpitius	20 D.	Himmelf. Chr.	20 S.	2. n. Trin.
21 M.	Adolf	21 F.	Prudens	21 M.	Jakobina
22 D.	Lothar	22 S.	Helena	22 D.	Agathus
23 F.	Georg	23 S.	6. Gaudi	23 M.	Sommer-Anfang.
24 S.	Albert	24 M.	Eſther	24 D.	Vaſilius
25 S.	2. Mij.	25 D.	Urban	25 F.	Joh. der Täufer
26 M.	Raimarus	26 M.	Eduard	25 F.	Glogius
27 D.	Anaſtaſius	27 D.	Veda	26 S.	Jeremias
28 M.	Therese	28 F.	Wilhelm	27 S.	3. n. Trin.
29 D.	Sibylla	29 S.	Maximilian	28 M.	Leo
30 F.	Jofua	30 S.	heil. Pfingſt.	29 D.	Peter, Paul
		31 M.	Pfingſtmontag	30 M.	Pauli Gedächt.

- ### Teilnehmer des Fernſprechnetzes Wilsdruff.
- 39 Adam, Guſtav, Mühlenfabrikate, Kolonialw.- und Samenhdlg.
 - 24 Andra, Geh. Oekonomie-Rat, Rittergut Braunsdorf.
 - 21 Barich, Dr. med., prakt. Arzt, Dresdnerſtr. 220.
 - 34 Beeger, Guſtav, Tierarzt, Markt 101.
 - 7 Berthold & Burkhardt, Baug. u. Baumat.-Hdlg. Meißnerſtr. 261 B.
 - 65 Bretſchneider, Richard, Fleiſchermeiſter.
 - 9 Donath, Guſtav, Stadtgut Nr. 260 G.
 - 49 Edelt, Arthur, Möbelfabrik, am Bahnhof, Hoheſtr. 134 Z.
 - 30 Edelt, Richard, Holzhdlg., am Bahnhof, Parkſtr. 134 R.
 - (52) Eger, Bruno, Privatw., Meißnerſtr. 266 d.
 - 29 Eger & Koch (Inh. H. Schmig), Möbelf.-m. Dampf., Wielandſtr. 35c.
 - 14 Elektrizitätswerk Wilsdruff, Friedhofſtr. 291 R.
 - Ferch, Michael, Keſſelsdorf.
 - 22 Fröhauſ, A., Brauerei, Freiburgerſtr. 134 f.
 - Frohberg, Otto, Limbach.
 - (2) Fuhs, Arthur, Fahrrad- u. Nähmaſchinenhandlung, am Markt.
 - 45 Gaſthof zur Krone, in Keſſelsdorf, Beſ. Eduard Beſchel.
 - 47 Geride, Ernt, Möbellackierer, Wielandſtr. 35 D.
 - Gemeinde Kleiſchönberg.
 - 11 Geſchäftsſtelle der landw. Gen., Wilsdruff, Geſchäftsf. O. Beyrich.
 - 4 Görne, Theodor, (vorm. Th. Ritthauſen), Kaufm. Dresdnerſtr. 61.
 - 55 Güterverwaltung, Kgl., Bahnhof Wilsdruff.
 - (62) Haupt, Emil, Bäckermeiſter, Hoheſtraße 134.
 - 35 Hagitte, Conrad, Rittergüſp. Kgl. Klippauſen bei Wilsdruff.
 - 68 Hahn, Albin, Baubüro.
 - 62 Heiniſche, Hermann, Kolonialwaren, Hoheſtr. 134 D.
 - 31 Heinzmann, P., Kolonialw.-, Futur- u. Düngemittelhdlg., Keſſelsdorf
 - 44 Hofmann, Bernhard, Fabrik für Möbelerzierungen, Wilsdruff.
 - 5 Hotel weiſer Adler, Traiteur W. Siegelt, am Markt 13 u. 14.
 - 2 Hotel zum goldnen Löwen, Beſ. Max Schlöſſer, am Markt 105.
 - (48) Jeremias, Max, Gutsbeſitzer, Limbach.
 - 23 Kalkwerk u. Gemeindeamt Braunsdorf, (Franz Krumbiegel).
 - 51 Klemm & Co., Möbelfabrik.
 - 27 Klejſch, Paul, Drogen-, Farben- u. Kolonialw., Dresdnerſtr. 62.
 - 63 Konſumverein Löbtau, Filiale, Meißnerſtr. 266 d.
 - Kuge, Rittergut Steinbach, ſiehe Mohorn.
 - 52 Kun, Johann, Gaſthof „gute Quelle“, Uebem. Meißnerſtr. 56
 - Krippenſtapel, Frau verw. Adolſ.
 - (46) Kronfeld, Dr., Rechtsanwalt u. Notar, Freiburgerſtr. 108.
 - (46) Derſelbe (Wohnung) Parkſtr. 134 N.
 - 48 Kubijſch, Ernt, Gaſthof Limbach.
 - 42 Kühne, Louis, Hoſem. Getr., Futterm. u. Feldſ., Häckſelſch. Schrott.
 - 53 Möbius, Hermann, Gutsbeſitzer in Hartha bei Gauernig.
 - 17 Müller, Fr. Theodor, Möbelfabrik Neumarkt 171.
 - 8 Müller, Gebirger, Dresden-Wilsdruffer Möbelf., a. unt. Bach 248.
 - Neudeckmühle, Frau verw. Poig
 - (2) Neuber, Martin, Fleiſchern. Fabrikat. f. Fleiſch- u. Wurstw., Mkt.
 - 28 Obendorfer, Osw., Rittergüſp., Rittergut Limbach.
 - 43 Gaſthof (Oberer) Keſſelsdorf, Inh. Otto Borsdorf.
 - 58 Piehſch, Alf. (Guſt. Türl. Nachf.), Kolonw.- u. Samenw. Freibergſtr. 6.
 - 59 Piehſch, Rud., Expeditionſ-, Möbeltranſp.- u. Fuhrgeſch. Meißſtr. 49.
 - 61 Prätorius, Dampfziegelei.
 - 54 Ritterg. Wilsdruff.
 - Riſſe, Paul, Sora.
 - Rohde, Grumbach.
 - (52) Römiſch, Emil, Muſikdirektor, Meißnerſtr. 266.
 - 33 Roſt, Otto, Feinbüchſenm. u. Fahrradgeſchäft, Dresdnerſtr. 237.
 - 12 Ruppert, Emil, Zementwf. u. Baumathdlg. Feldweg 133 b.
 - 63 Reichelt, Martin, Eiſenwarenhandlung, am Markt.
 - (48) Scharfe, Paul, Viehhandlung, Limbach.
 - (45) Scheibner, Rudelfabrik, Keſſelsdorf.
 - 20 Schmidt, Aug., Fabrikation, en groß, Export, Dresdnerſtr. 60.
 - (52) Schöne Paul, Fleiſcher-Obermeiſter Dresdnerſtr. 97.
 - 19 Schumann, Hermann, Gaſthofsbeſitzer in Sachsdorf.
 - 36 Sebaſtian, G. R. & Co., Kgl. Hoſl., Konſervenf., Bahnhofſtr. 134 Z.
 - 10 Seidel, Louis, Getreide, Futter, Kohlen, Expedition, Bahnhofſtr.
 - 13 Seuriſch, Max, Dampfziegelei u. Drainrohrf., Freiburgerſtr. 295.
 - 46 „Stadt Dresden“ (Inh. Otto Bretſchneider), Freiburgerſtr. 108.
 - 1 Stadtrat zu Wilsdruff, Dresdnerſtr. 98.
 - 40 Starke, Hermann, Dr. med., prakt. Arzt, Dresdnerſtr. 237 b.
 - 3 Tſchajſchel, Paul (Löwenapotheke), Apotheker, Markt 42.
 - 26 Uebigan, Max, Reſtaurat. u. Düngemittelhdlg., Dresdnerſtr. 66.
 - 25 Wähig, Paul, Dampfziegelei Grumbach.
 - 37 Wähig, Oskar, Kalkwerksbeſitzer, Kalkwerk Grumbach.
 - 64 Walther, Rudolf, Gutsbeſitzer, Sachsdorf bei Wilsdruff.
 - 57 Wehner, Eduard, Manufakturwarengeſchäft, am Markt.
 - 60 Weidegut Birkenhain.
 - 56 Weinhold, Emil, Möbelfabrik, Kontor: am untern Bache 250 b.
 - 16 Wilhelm, Berthold, vorm. B. Gerlach, Lotteriekoll., Markt 103/4.
 - 50 Zieſchau, Max, prakt. Tierarzt, am Markt 13.
 - 6 Zſchunke, Arthur, graph. Kunſtanſt. Buchdruckerei, Amtsblatt.
 - 41 Zujſchte, Ernt, Gaſthofsbeſitzer in Unkersdorf.

Weihnachts-Gratisgabe zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend“.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.
Amtsblatt
 für die Rgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
 sowie für das Rgl. Fortifikationsamt zu Ehrensdorf.
 Herausgeber: Amtshauptmannschaft Weissen, Amtsgericht, Stadtrat zu Wilsdruff, Fortifikationsamt zu Ehrensdorf.
 Druck: Druckerei von ...

Almanach für 1909.

Juli		August		September	
1 D.	Theobald	1 S.	8. n. Trin. ☉	1 M.	Aegidius
2 F.	Maria Heimf.	2 M.	Portunkula	2 D.	Rabel, Lea
3 S.	Cornelius ☉	3 D.	August	3 F.	Manuetus
4 S.	4. n. Trin.	4 M.	Perpetua	4 S.	Moses
5 M.	Anselmus	5 D.	Dominikus	5 S.	13. n. Trin.
6 D.	Jesajas	6 F.	Verklr. Christi	6 M.	Magnus ☉
7 M.	Demetrius	7 S.	Donatus	7 D.	Regina
8 D.	Kyriak	8 M.	Maria Geburt	8 M.	Maria Geburt
9 F.	Cyriak	9 D.	Romanus	9 D.	Bruno
10 S.	Sieb. Brüd. ☉	10 D.	Laurentius	10 F.	Sothenes
11 S.	5. n. Trin.	11 M.	Titus	11 S.	Gerhard
12 M.	Heinrich	12 D.	Klara	12 S.	14. n. Trin.
13 D.	Margareta	13 F.	Hildebrand	13 M.	Christlieb
14 M.	Bonaventura	14 S.	Eusebius	14 D.	Kreuzes Erh. ☉
15 D.	Apostel Teil.	15 S.	10. n. Trin.	15 M.	Duat., Coust.
16 F.	Walter	16 M.	Isaak ☉	16 D.	Euphemia
17 S.	Alexius ☉	17 D.	Betram	17 F.	Lambertus
18 S.	6. n. Trin.	18 M.	Emilia	18 S.	Siegfried
19 M.	Ruth	19 D.	Sebald	19 S.	15. n. Trin.
20 D.	Elias	20 F.	Bernhard	20 M.	Friederike
21 M.	Daniel	21 S.	Anastasius	21 D.	Matthäus ☉
22 D.	Maria Magd.	22 S.	11. n. Trin.	22 M.	Moriz ☉
23 F.	Albertine	23 M.	Zachäus	23 D.	Joel
24 S.	Christine	24 D.	Bartholm. ☉	24 F.	Herbst-Anfang
25 S.	7. n. Trin. ☉	25 M.	Ludwig	24 F.	Johann. Empf.
26 M.	Anna	26 D.	Frenäus	25 S.	Kleophas
27 D.	Berthold	27 F.	Gebhard	26 S.	16. n. Trin.
28 M.	Innocenz	28 S.	Augustinus	27 M.	Kosmas, Dam.
29 D.	Martha	29 S.	12. n. Trin.	28 D.	Wenzeslaus
30 F.	Beatrix	30 M.	Benjamin	29 M.	Michael ☉
31 S.	Germanus	31 D.	Rebekka ☉	30 D.	Hieronymus

Oktober		November		Dezember	
1 F.	Remigius	1 M.	Aller Heiligen	1 M.	Arnold
2 S.	Boltrud	2 D.	Aller Seelen	2 D.	Candidus
3 S.	17. n. Trin.	3 M.	Gottlieb	3 F.	Cassian
4 M.	Franz	4 D.	Charlotte ☉	4 S.	Barbara ☉
5 D.	Fides	5 F.	Erich	5 S.	2. Adv.
6 M.	Charitas ☉	6 S.	Leonhard	6 M.	Nikolaus
7 D.	Spes	7 S.	22. n. Trin.	7 D.	Antonia
8 F.	Ephraim	8 M.	Claudius	8 M.	Maria Empf.
9 S.	Dionysius	9 D.	Theodorus	9 D.	Joachim
10 S.	18. n. Trin.	10 M.	Martin Papt	10 F.	Judith
11 M.	Buchard	11 D.	Martin Bisch.	11 S.	Waldemar
12 D.	Chrenfried	12 F.	Runibert	12 S.	3. Adv. ☉
13 M.	Koloman	13 S.	Eugen ☉	13 M.	Lucia
14 D.	Wilhelmine ☉	14 S.	23. n. Trin.	14 D.	Israel
15 F.	Hedwig	15 M.	Leopold	15 M.	Duat., Joh.
16 S.	Gallus	16 D.	Ottomar	16 D.	Ananias
17 S.	19. n. Trin.	17 M.	Vuhtag, Hugo	17 F.	Lazarus
18 M.	Lufas Evang.	18 D.	Gottschall	18 S.	Christoph
19 D.	Ptolemäus	19 F.	Elisabeth	19 S.	4. Adv.
20 M.	Wendelin	20 S.	Edmund ☉	20 M.	Abraham ☉
21 D.	Ursula	21 S.	24. n. Trin.	21 D.	Thomas Apost.
22 F.	Cordlva ☉	22 M.	Ernestine	22 M.	Beata
23 S.	Severinus	23 D.	Klemens	23 D.	Winter-Anfang.
24 S.	20. n. Trin.	24 M.	Leberecht	24 F.	Ignatius
25 M.	Abelheid	25 D.	Katharina	25 S.	Adam, Eva
26 D.	Amandus	26 F.	Konrad	26 S.	Heil Christfest
27 M.	Sabina	27 S.	Lot ☉	27 M.	n. Weihn. St. ☉
28 D.	Sim. Juda ☉	28 S.	1. Adv.	28 D.	Johannes Ap.
29 F.	Engelhard	29 M.	Noah	29 M.	Unschuld. Kind
30 S.	Hartmann	30 D.	Andreas	30 D.	Jonathan
31 S.	21. n. Trin.			31 F.	David
	Reform.-Fest				Silvester

- ### Teilnehmer des Fernsprechnetzes Wilsdruff.
- 39 Adam, Gustav, Mühlenfabrikate, Kolonialw.- und Samenhdlg.
 - 24 Andra, Geh. Oekonomie-Rat, Rittergut Braunsdorf.
 - 21 Bartky, Dr. med., prakt. Arzt, Dresdnerstr. 220.
 - 34 Beeger, Gustav, Tierarzt, Markt 101.
 - 7 Berthold & Burkhart, Bau- u. Baumat.-Hdlg. Meißnerstr. 261 B.
 - 65 Bretschneider, Richard, Fleischermeister.
 - 9 Donath, Gustav, Stadigut Nr. 260 G.
 - 49 Edelt, Arthur, Möbelfabrik, am Bahnhof, Hohestr. 134 F.
 - 30 Edelt, Richard, Holzhdlg., am Bahnhof, Parkstr. 134 R.
 - (52) Eger, Bruno, Privatus, Meißnerstr. 266 d.
 - 29 Eger & Koch (Inh. S. Schmig), Möbelf.m. Dampf., Wielandstr. 35c.
 - 14 Elektrizitätswerk Wilsdruff, Friedhofstr. 291 R.
 - Fersch, Michael, Kesselsdorf.
 - 22 Fröhlich, A., Brauerei, Freiburgerstr. 134 f.
 - Frohberg, Otto, Limbach.
 - (2) Fuchs, Arthur, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung, am Markt.
 - 45 Gasthof zur Krone, in Kesselsdorf, Bes. Eduard Peschel.
 - 47 Geride, Ernst, Möbellackierer, Wielandstr. 35 D.
 - Gemeinde Kleinjöhndorf.
 - 11 Geschäftsstelle der landw. Gen., Wilsdruff, Geschäftsf. O. Beyrich.
 - 4 Görne, Theodor, (vorm. Th. Ritthausen), Kaufm. Dresdnerstr. 61.
 - 55 Güterverwaltung, Rgl., Bahnhof Wilsdruff.
 - (62) Haupt, Emil, Bäckermeister, Hohestr. 134.
 - 35 Hagitte, Conrad, Rittergutsp. Rtg. Klipphausen bei Wilsdruff.
 - 68 Hahn, Albin, Baubüro.
 - 62 Heinke, Hermann, Kolonialwaren, Hohestr. 134 J.
 - 31 Heilmann, P., Kolonialw.-, Fut-er- u. Düngemittelhdlg., Kesselsdorf.
 - 4 Hofmann, Bernhard, Fabrik für Möbelverzierungen, Wilsdruff.
 - 5 Hotel weißer Adler, Traiteur W. Siegelt, am Markt 13 u. 14.
 - 2 Hotel zum goldenen Löwen, Bes. Max Schlösser, am Markt 105.
 - (48) Jeremias, Max, Gutsbesitzer, Limbach.
 - 23 Kalkwerk u. Gemeindeamt Braunsdorf, (Franz Krumbiegel).
 - 51 Klemm & Co., Möbelfabrik.
 - 27 Klejsh, Paul, Drogen-, Farben- u. Kolonialw., Dresdnerstr. 62.
 - 63 Konsumverein Eöbtau, Filiale, Meißnerstr. 266 d.
 - Kluge, Rittergut Steinbach, siehe Mohorn.
 - 52 Kun, Johann, Gasthof „gute Quelle“, Ueborn. Meißnerstr. 56.
 - Krippenstapel, Frau verw. Adolf.
 - (46) Kronfeld, Dr., Rechtsanwalt u. Notar, Freiburgerstr. 108.
 - (46) Derselbe (Wohnung) Parkstr. 134 N.
 - 48 Kubisch, Ernst, Gasthof Limbach.
 - 42 Kühne, Louis, Hofem. Getr., Futterm. u. Felds., Häckelsch. Schrott.
 - 53 Müblius, Hermann, Gutsbesitzer in Gartha bei Gauernitz.
 - 17 Müller, Fr. Theodor, Möbelfabrik Neumarkt 171.
 - 8 Müller, Gebrüder, Dresden-Wilsdruffer Möbelf., a. unt. Bach 248.
 - Neubekmühle, Frau verw. Poik.
 - (2) Neubert, Martin, Fleischer. Fabrikat. f. Fleisch- u. Würst., Mt.
 - 28 Obendorfer, Osw., Rittergutsp., Rittergut Limbach.
 - 43 Osthof (Oberer) Kesselsdorf, Inh. Otto Borsdorf.
 - 58 Piehsh, Alf. (Gut. Türl Nachf.), Kolonw.- u. Samenh. Freibergstr. 6.
 - 59 Piehsh, Rud., Expeditions-, Möbelransp.- u. Fuhrsch. Meißt. 49.
 - 61 Prätorius, Dampfziegelei.
 - 54 Ritterg. Wilsdruff.
 - Risse, Paul, Sora.
 - Rohde, Grumbach.
 - (52) Römissh, Emil, Musikdirektor, Meißnerstr. 266.
 - 33 Rost, Otto, Feinbüchsenm. u. Fahrradgeschäft, Dresdnerstr. 237.
 - 12 Ruppert, Emil, Zementw. u. Baumathdlg., Feldweg 133 b.
 - 68 Reichelt, Martin, Eisenwarenhandlung, am Markt.
 - (48) Scharfe, Paul, Viehhandlung, Limbach.
 - (45) Scheibner, Rudelfabrik, Kesselsdorf.
 - 20 Schmidt, Aug., Fabrikation, en gros, Export, Dresdnerstr. 60.
 - (52) Schöne Paul, Fleischer-Obermeister Dresdnerstr. 97.
 - 19 Schumann, Hermann, Gasthofsbesitzer in Sachsdorf.
 - 36 Sebastian, C. R. & Co., Rgl. Hofl., Konservenf., Bahnhofstr. 134 L.
 - 10 Seidel, Louis, Getreide, Futter, Kohlen, Expedition, Bahnhofstr.
 - 13 Seurich, Max, Dampfziegelei u. Drainrohrf., Freiburgerstr. 295.
 - 46 „Stadt Dresden“ (Inh. Otto Bretschneider), Freiburgerstr. 108.
 - 1 Stadtrat zu Wilsdruff, Dresdnerstr. 98.
 - 40 Starke, Hermann, Dr. med., prakt. Arzt, Dresdnerstr. 237 b.
 - 3 Tschaschel, Paul (Löwenapotheke), Apotheker, Markt 42.
 - 26 Uebigau, Max, Restaurant u. Düngemittelhdlg., Dresdnerstr. 66.
 - 25 Wähig, Paul, Dampfziegelei Grumbach.
 - 37 Wähig, Oskar, Kalkwerksbesitzer, Kalkwerk Grumbach.
 - 64 Walther, Rudolf, Gutsbesitzer, Sachsdorf bei Wilsdruff.
 - 57 Wehner, Eduard, Manufakturwarengeschäft, am Markt.
 - 60 Weidgut Birkenhain.
 - 56 Weinhold, Emil, Möbelfabrik, Kontor: am untern Bache 250 b.
 - 16 Wilhelm, Berthold, vorm. B. Gerlach, Lotteriekoll., Markt 103/4.
 - 50 Zieschank, Max, prakt. Tierarzt, am Markt 13.
 - 6 Zsunkle, Arthur, graph. Kunstanst. Buchdruckerei, Amtsblatt.
 - 41 Zuskke, Ernst, Gasthofsbesitzer in Unkersdorf.

Weihnachts-Gratisgabe zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend“.